Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 34. Mittwoch den 10. Februar 1847.

Inland.

Berlin, 7. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Kreis-Justiz- und Land- und Stadtgerichts-Rath Lemmer in Liegnitz zum Rath bei dem Ober-Landesgericht in Frankfurt a. d. O. zu ernennen. — Der Justiz-Commissarius Schramm zu Strehlen ist zugleich zum Notarius im Departement des königlichen Ober-Landesgerichts zu Breslau ernannt worden.

Ihre Majestät die Königin haben eine ruhige Nacht und einige Stunden erquickenden Schlafes gehabt. Die kritischen Erscheinungen dauern fort, und mit ihnen macht sich eine fortschreitende Ermäßigung des Fiebers und der Brustbeschwerden bemerklich. — Berlin, den 7. Februar 1847. Morgens 10 Uhr. Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm.

Der königliche Hof legt am 9. Februar für Ihre Durchlaucht die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen die Trauer auf drei Tage an.

Das 5te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2795. Die Deklaration, betreffend die Verpflichtung zur Tragung der Kosten in den Fällen des § 20 der Kriminal-Ordnung; vom 21. Dezbr. 1846. — Nr. 2796. Die Allerhöchste Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde für die Ruhrort-Krefeld-Kreis-Gladbacher-Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 8. Januar l. J.; und Nr. 2797. Die Bekanntmachung über die Allerhöchste Bestätigung des Statuts der Marriner Aktien-Gesellschaft; vom 8. Januar d. J. d. d. den 27sten desselben Monats.

Die Gesetz-Sammlung (Nr. 5) enthält:

1) eine Deklaration, betr. die Verpflichtung zur Tragung der Kosten in den Fällen des § 20 der Kriminalordnung. „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c., verordnen zur Beseitigung der Zweifel, welche über die Verpflichtung zur Tragung der Kosten in den Fällen des § 20 der Kriminal-Ordnung vom 11. Dezember 1805 obwalten, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums und nach vernommenem Gutachten Unseres Staats-Raths, was folgt: Wenn ein Civilgericht in einer Kriminalsache, in Folge der nach § 20 der Kriminal-Ordnung ihm obliegenden Pflicht, vorläufig einschreitet, so fallen die dadurch entstehenden baaren Auslagen nicht der Civilgerichts-Obrigkeit, sondern derjenigen Kriminalgerichts-Obrigkeit zur Last, welche in dieser Kriminalsache überhaupt zur Tragung der Kosten subsidiarisch verpflichtet ist. Auf Grund der gegenwärtigen Deklaration sollen weder Rückforderungen bereits geleisteter Zahlungen, noch Nachforderungen gestattet sein. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. — Gegeben Charlottenburg, den 21. Dezbr. 1846. — Friedrich Wilhelm. — von Rochow. von Savigny. Uhden. — Beglaubigt: Bode."

2) Die Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde für die Ruhrort-Krefeld-Kreis-Gladbacher Eisenbahn-Gesellschaft. „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c. Nachdem unter der Benennung „„Ruhrort-Krefeld-Kreis-Gladbacher Eisenbahn-Gesellschaft““ in Krefeld eine Actiengesellschaft zu dem Zwecke gebildet worden ist, um eine Eisenbahn von dem linken Rheinufer bei Ruhrort über Uerdingen, Krefeld und Vierssen nach Gladbach resp. Rheydt zu erbauen und zu benutzen, auch Behufs deren Verbindung mit der Zweigbahn von dem Bahnhofe der Köln-Mindener Eisenbahn bei Lipperhaide nach Ruhrort, eine Dampffähre und die auf dem rechten Rheinufer dazu erforderliche Anlage entweder auf alleinige Rechnung oder in Gemeinschaft mit der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft herzustellen, wollen Wir zu dem vorgedachten Unternehmen hierdurch Unsere landesherrliche Genehmigung ertheilen. — Zugleich wollen Wir die Statuten der Eingangs gedachten Ruhrort-Krefeld-Kreis-Gladbacher Eisenbahngesellschaft, wie solche auf Grund der in den Generalversammlungen vom 13., 14. und 15. März 1844 und vom 10. März 1846 gefaßten Beschlüsse in der Uns vorgelegten notariellen Urkunde vom 26. September 1846 festgesetzt worden sind, mit der Maßgabe zu § 27, daß auch der Kommissarius des Staats unter Zustimmung Unseres Finanzministers befugt sein soll, bei sich darbietender Veranlassung außerordentliche Generalversammlungen zu berufen, und zu § 58, Nr. 2, daß rücksichtlich der polizeilichen Beaufsichtigung der bei dem Eisenbahnbau beschäftigten Arbeiter die Bestimmungen der unter dem 21. Dezember 1846 von Uns vollzogenen Verordnung, die bei dem Bau von Eisenbahnen und bei anderen öffentlichen Bauten beschäftigten Handarbeiter betreffend, maßgebend sein sollen, in allen Punkten genehmigen und die mehrgedachte Gesellschaft als eine Actien-Gesellschaft nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 9. November 1843 (Gesetzsammlung für 1843, S. 341 ff.) hiermit bestätigen, indem Wir zugleich bestimmen, daß, so weit nicht in der gegenwärtigen Urkunde oder in den Statuten besondere Festsetzungen getroffen worden sind, die in dem Gesetze vom 3. November 1838 (Gesetzsammlung 1838, S. 505) ergangenen allgemeinen Vorschriften, namentlich diejenigen über die Expropriation, so wie die obengedachte Verordnung vom 21. Dezember 1846, Anwendung finden sollen. Die gegenwärtige Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde ist mit den Statuten durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. — Gegeben Berlin, den 8. Januar 1847. — Friedrich Wilhelm. — Uhden. von Düesberg." (Hier folgen die Statuten.)

± **Berlin**, 7. Febr. Die Besorgniß in Betreff des Gesundheitszustandes Ihrer Majestät der Königin ist hier sehr groß. Diese allgemeine Theilnahme ist demjenigen um so erklärlicher, der da weiß, was die Königin namentlich unsern Armen ist. Möge Letztern diese mächtige Stütze noch lange erhalten bleiben! Das kann nur der innigste Wunsch von Allen sein, die ein Gefühl für die darbende und leidende Menschheit haben. Hoffentlich wird der milde, vermittelnde Sinn der Königin noch lange dem Lande zu gute kommen, und Letzteres nicht einen wirklich herben Verlust zu beklagen haben. — Das die ständischen Einrichtungen betreffende Patent und die Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtages hat hier in den verschiedenen Kreisen eine verschiedene Wirkung hervorgebracht. Den meisten Anklang hat die besagte Kundmachung bei denjenigen gefunden, welche nicht für die Verleihung einer wirklichen Verfassungs-Urkunde gestimmt waren. Bei denjenigen dagegen, welche eine eigentliche Verfassung gehofft hatten, ist das Gefühl einer Täuschung vorherrschend, so daß die Veröffentlichung für den Augenblick nicht die erwartete allgemeine freudige Stimmung hervorgerufen hat, obwohl man allerdings nicht verkennt, daß in dem Verliehenen ein Kern enthalten ist, der sich zu einer kräftigen Gestaltung in Zukunft entwickeln kann. Die meiste Hoffnung setzt man auf die moralische Macht des versammelten Vereinigten Landtages, obwohl diese Hoffnung dadurch etwas geschwächt wird, daß eine innerhalb einer bestimmten Zeitfrist nothwendig wiederkehrende Versammlung des Vereinigten Landtages in dem königlichen Erlaß nicht festgesetzt worden ist, wie dies in Betreff der vereinigten Ausschüsse der Fall ist. Für Europa dürfte der Schritt Preußens insofern von Bedeutung sein, als der preußische Staat nun nicht mehr zu den eigentlichen absoluten Großmächten gezählt werden kann, und derselbe jetzt einen Standpunkt in der Mitte zwischen den konstitutionellen und absoluten Mächten einnimmt. Durch die geistige Macht der Nation dürfte die künftige überwiegende Neigung Preußens nach der Seite der konstitutionellen Mächte hingewendet sein. In diesem Betracht kann der gegenwärtige erste Schritt als bedeutend und vielleicht auch als entscheidend erachtet werden. Die Wichtigkeit der Sache liegt mithin nicht sowohl in dem gegenwärtig Verliehenen, als darin, was sich aus dem Verliehenen durch die vorhandenen Kräfte der Nation in Zukunft Großes entwickeln und gestalten kann. Daß der dargebotene Kern durch die Pflege der Nation zu einem kräftigen Baume heranwachsen und später einen mächtigen Schirm bilden werde, möchte wohl keinem Zweifel unterliegen, wenn man der geistigen und moralischen Kraft des preußischen Volkes mit Recht volles Vertrauen schenken darf. — Wie man hört, haben die nordamerikanischen Staaten zur Unterhaltung einer direkten Schiffsverbindung mit dem deutschen Zollverein die bedeutende Summe von einer Million Dollars von ihrer Seite angeboten. Es dürfte daraus hervorgehen, welche Wichtigkeit Nordamerika einer unmittelbaren Verbindung mit Deutschland beimißt. Von Seite des preußischen Minister-Residenten soll in Nordamerika die Sache mit Eifer betrieben worden sein. — Große Freude hat hier die wichtige Denkschrift Preußens an die sämmtlichen Regierungen des Zoll-Vereins, in welcher Schrift Preußen die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Konsularwesens zur kräftigeren Vertretung der deutschen Interessen darstellt, hervorgerufen. Von allen Einsichtsvollen wird dieser von Preußen angebahnte und befürwortete Schritt als der Anfang eines des deutschen Vaterlandes würdigen Aufschwungs unseres Handels und Verkehrs freudig begrüßt. Preußen wird sich durch diesen vielversprechenden Vorschlag den Dank der deutschen Nation erwerben. Von den Zollvereins-Staaten läßt sich wohl erwarten, daß sie zur eigenen Wohlfahrt Preußen auf das Bereitwilligste entgegenkommen werden. Von einer deutschen Vertretung im Auslande wird dann endlich die Rede sein können. Das Entfalten eines gemeinsamen Banners der Zollvereins-Staaten wird nicht verfehlen, in fernen Landen mehr Achtung vor dem deutschen Namen einzuflößen. — Peter von Cornelius gab vorgestern eine große glänzende Gesellschaft, welche das besondere Interesse darbot, fast alle Berühmtheiten unserer Hauptstadt versammelt zu sehen. Der gefeierte Nestor unserer Männer der Wissenschaft, Alexander von Humboldt, hatte sich auch eingefunden.

Eine Verfügung vom 28. v. Mts. in der neuesten Nummer des Postamtsblattes bestimmt, daß in Zukunft das Briefporto stets erst in die Karten eingetragen werden muß, bevor es auf die Adressen verzeichnet wird. Eine andere Verfügung vom 31. v. Mts. schafft die den Post-Kassen-Beamten bisher gewährte Tantieme von Brief-, Zeitungs- 2c. Bestellgeldern ad 3½ pCt. ab.

* **Reisen** (bei Polnisch-Lissa), 6. Febr. In den öffentlichen Blättern findet man in jetziger Zeit oft einzelne Akte der Wohlthätigkeit an Armen lobend erwähnt

und die Wohlthäter zugleich namentlich aufgeführt. Vor vielen andern verdienen genannt zu werden die Frau Fürstin von Sulkowska und die fürstliche Dekonomie-Direktion. — So läßt die Frau Fürstin armen Kranken aus dem hiesigen Städtchen und der Umgegend nicht allein unentgeltliche Arznei und ärztliche Hülfe zukommen, sondern sorgt auch wahrhaft mütterlich, wo es Noth thut, für Bekleidung, Speise und Holz. — Besonders sind es die elternlosen armen Waisen, der sich diese hohe Frau vorzüglich annimmt, ihnen nicht allein Erziehung angedeihen läßt, sondern auch für alle Lebensbedürfnisse derselben Sorge trägt. — Bis jetzt sind uns acht Waisen aus hiesiger Stadt und Umgegend bekannt (vier von protestantischen, drei von katholischen und eine von jüdischen Eltern), welche theils in Erziehungs-Anstalten, theils bei kinderlosen Eltern und Handwerkern untergebracht sind. — Die fürstliche Dekonomie-Direktion theilt nicht nur Jahr aus Jahr ein an eine gewisse Anzahl Armer wöchentliche Geldunterstützungen aus, sondern hat auch, wie alljährlich geschieht, im vorigen Monate den Städten Polnisch-Lissa, Zaborowo und Reisen hundert Schock Holz zur Vertheilung an Arme überwiesen. Wie ich eben erfahre, sollen, in Rücksicht auf die herrschende Theuerung, auch Kartoffeln und andere Lebensmittel unter die Armen ausgetheilt werden. — Der Wohlthätigkeitssinn Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Sulkowska verdient um so mehr öffentlich genannt und von unseren Armen mit desto größerem Danke anerkannt zu werden, da diese hohe Frau, trotz den ihr von den hiesigen Lichtfreunden zugefügten Kränkungen, in dem Eifer, den Armen wohl zu thun, nicht nachgelassen hat.

Tilsit, 4. Februar. Nach einem neueren Verbote dürfen Landleute, fremde Kaufleute u. s. w., die in Rußland Ankäufe von Getreide machen, dieses nicht über die treckene Grenze nach Preußen ausführen. Diese Ausfuhr kann nur auf Declaration russischer Kaufleute erster Gilde geschehen. Dies gab Veranlassung zu dem Gerüchte, daß die Ausfuhr von Getreide aus Rußland gänzlich verboten werden sollte. Aus zuverlässigen Quellen wird versichert, daß an ein solches Ausfuhrverbot von russischer Seite nicht zu denken ist, auch nicht einmal ein hoher Ausfuhrzoll von dort zu erwarten steht. Die Getreideabkunft von Rußland wird bei offenem Wasser nicht unbedeutend sein, da dort beträchtliche Lager vorhanden sind. Eine große Anzahl preußischer Kähne, welche jenseits der Grenze überwintern, werden die Abkunft sehr befördern. Vor acht Tagen wurden hier viele Kähne gesucht, um mit dem ersten offenen Wasser von Kowno zu laden, und mit Schiffern deshalb Kontrakte auf gute Frachten abgeschlossen. Aufträge zum Engagement einer größeren Anzahl von Kähnen sind einstweilen zurückgenommen; wahrscheinlich in Folge des Ausfuhrverbotes von Getreide aus Polen. Dieses Verbot ist dem diesseitigen Handel unstreitig nachtheilig, wenn gleich sich auch wohl Mittel finden werden, die Ausfuhr des dort angekauften Getreides, sei es auch auf indirektem Wege und mit vermehrten Kosten zu bewirken. Die dort zur Ausfuhr bereit liegenden Vorräthe sind ebenfalls nicht unbeträchtlich, wie überhaupt in jener Gegend kein großer Getreidemangel zu spüren ist, da die Preise dort noch immer viel niedriger als bei uns sind. — Drei Wochen, nachdem der russische Kaiser bei Kowno eingebrochen war, erschienen dort zwei englische Baumeister, die sogleich Vermessungen anstellten, um über den dortigen Strom eine Hängebrücke zu erbauen. Dieser Bau soll mit dem ersten Frühjahr beginnen und ist auf 8 Mill. S.-R. veranschlagt. Unser Ort wird dadurch verlieren, denn die Passage aus Rußland, welche jetzt hauptsächlich über Tilsit ging, wird sich nach jener Gegend ziehen. (Königsb. Z.)

Deutschland.

München, 31. Januar. Wie man hört, hat der Hirtenbrief unsers Erzbischofs, den er aus Anlaß seiner feierlichen Inthronisirung an den Klerus und die Diözesanen seiner Erzdiözese richtete, allerhöchsten Orts einen entschieden ungünstigen Eindruck hervorgebracht. Auch möchte der scharfe polemische Ton jenes Hirtenbriefes, der nach allen Seiten des Akatholizismus hin ein so starkes Gelüsten zur Verdammung athmet, schwerlich geeignet sein, der konfessionellen Eintracht bei uns neue Stützpunkte zu unterbreiten. Gestern hat der Erzbischof die Reihe seiner Predigten, die er eine Woche lang in unserer Hauptkirche zu Ehren des päpstlichen Jubiläums gehalten, unter großem Volkszulaufe geschlossen. Während einiger Tage unterhielt man sich im Publikum über einen Konflikt zwischen dem Erzbischofe und der Staatsregierung, der angeblich dadurch entstanden war, daß der erstere, die auf Grund eines päpstlichen Breve's verfügte Feier des Jubiläums-Ablasses ohne das Placetum regium angeordnet hatte. Wir haben bei dem Dunkel, in welches hier die Beziehungen der geistlichen Macht zur weltlichen in gewissen Fällen sorgfältig gehüllt werden, nichts Genaueres über die Sache erfahren können. (Rhein. Beob.)

Stuttgart, 2. Febr. Die zu Begutachtung der Frage von Aufbringung der Mittel für den Eisenbahnbau bestellte Kommission der Kammer der Abgeordneten hat ihre Arbeit vollendet, und dieselbe ist bereits im Druck erschienen. Die erste Abtheilung (Berichterstatter v. Mohl) enthält eine Beurtheilung des geschichtlichen Theiles des Ausschuß-Rechenschaftsberichtes und bespricht das bisher in Bezug auf die Anlehensfrage Geschehene rc. Die zweite Abtheilung (Berichterstatter Goppelt) bespricht die zukünftigen Maßregeln und trägt darauf an: die Kammer wolle 1) sich bereit erklären, zuzustimmen, daß unverzinsliches Papiergeld, vorerst jährlich im Betrag von höchstens einer Million Gulden, in Abschnitten von 5, 10 und 50 Fl. durch die Staatsschulden-Zahlungskasse ausgefertigt und der Staatshauptkasse übergeben werde, und zwar unter folgenden näheren Bestimmungen: a) jede öffentliche Kasse sei verpflichtet, dieses Papiergeld an Zahlungsstatt zu nehmen; b) mit Ausnahme des vorhergehenden Falls sei die Annahme des Papiergeldes an Zahlungsstatt überall in die Willkür des Empfängers gestellt; c) die Staatskasse werde angewiesen, dieses Papiergeld jederzeit gegen bares Geld einzutauschen, und zu diesem Behufe mit einem Fonds von vorerst 250,000 Fl. und einem diese Summe bis zum Betrag des ausgegebenen Papiergeldes ergänzenden Creditvotum versehen; d) auf dem nächsten Landtage erfolge weitere Verabschiedung, ob in der nächsten dreijährigen Periode bis zum Gesammtbetrage von vier Millionen, und auf dem folgenden, ob bis zu sechs Millionen, welche Summe unter allen Umständen die äußerste Grenze bilden solle, fortzufahren, und welche Vorkehrung für späteren Wiedereinzug der letzten zwei Millionen zu treffen sei. 2) Die erste Kammer unter Benachrichtigung hiervon zum Beitrit einladen. — In einem zweiten Theile des Goppeltschen Berichtes wird sodann die Aufbringung der weiter benöthigten Summen mittelst zu machender Anlehen besprochen, auf welchen wir jedoch nicht näher eingehen können. — Ein Minoritäts-Bericht, die Ausgabe von Papiergeld betreffend (Berichterstatter Dörtenbach) spricht sich gegen das Papiergeld aus. (Schw. M.)

Der Stadtrath zu Göppingen geht nun zum zweiten Male dem Würtemberger Lande mit einem sehr würdigen Beispiele voran. Er hat nämlich beschlossen, seine Verhandlungen, so weit sie allgemeines Interesse darbieten, durch den Druck im Wochenblatt zu veröffentlichen und hat eines seiner Mitglieder mit der Redaktion beauftragt. (Würt. Bl.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 7. Febr. Es erneuert sich das Gerücht, daß der Anwesenheit der Großfürstin Helene, die ihren Reiseplan nach Italien aufgegeben hat, ein politischer Grund beiwohne, indem die russische Politik dem Erzherzog Stephan hartnäckig eine Großfürstin zur Gemahlin zu geben gesonnen sein soll. Die Erkrankung des Palatinus im Beginn des Winters ließ bei der Art des Uebels eine baldige Auflösung errathen und die neuerlich bewirkte Einigung der beiden Kabinette von Wien und St. Petersburg in Bezug der allgemeinen und speziell polnischen Politik schien ein besseres Verständniß in Familienangelegenheiten hoffen zu lassen, so daß der Wunsch sich regte, die in Betreff der Großfürstin Olga gescheiterten Unterhandlungen in Beziehung auf die Großfürstin Katharina wieder aufzunehmen. Wie man vernimmt, soll die Religionsfrage schon geschlichtet sein und jetzt fast einzig der Gesundheitszustand der mit einer Anlage zur Tuberkulose behafteten Prinzessin als Hinderniß gelten, weshalb man einige Zeit zu warten gedenkt. — Se. Majestät der Kaiser hat dem berühmten Optiker Plößl in Anerkennung seiner Verdienste um diese auch als Industriezweig wichtige Kunst die große goldne Civilehrenmedaille verliehen. — Die vom Constitutionnel gebrachte Notiz von der Sendung des k. k. Konsul zu Leipzig. Hrn. v. Hübner, Schwiegersohn des Regierungsraths Pilat, Redakteur des österreichischen Beobachters, wird von Gutunterrichteten für wahr gehalten. Hr. v. Hübner soll wirklich den Auftrag haben, die Pläne der revolutionären Propaganda in Bezug auf Polen und Italien zu durchforschen und zu diesem Zweck mit sehr bedeutenden Geldmitteln ausgerüstet sein. — Die durch ihre Reisen in Palästina und Island bekannt gewordene Frau Ida Pfeiffer, eine Tochter des Großhändlers Reyher, ist gegenwärtig in Brasilien, wo sie am 18. Septbr. v. J. zu Rio Janeiro landete. Sie reis't in Begleitung des Grafen Berchtold, der als Arzt in Prag lebte.

* **Aus Siebenbürgen**, im Febr. Nach der bereits gemeldeten Wiedereröffnung des siebenbürgischen Landtages in Klausenburg wurden der Versammlung einige Resolutionen Sr. Majestät des Großfürsten mitgetheilt, worunter die welche die Vereinigung der zwischen dem Mammaroscher Comitat und der siebenbürgischen Grenze gelegenen Ortschaften Moyszin, Food, Szilistyn und Dragomirfalva mit dem Großfürstenthum anordnet, statt also, wie von Seite Ungarns verlangt wurde, ganze siebenbürgische Comitate zu Ungarn zu schlagen, werden im Gegentheil einzelne Gebietstheile Ungarns an Siebenbürgen abgetreten. Ein von den Ständen proponirter Gesetzentwurf über Feld-Polizei wurde dagegen abgelehnt, weil die darin ausgesprochenen Strafbestimmungen als zu hart für das arme Volk erschienen. — Das Schicksal des Urbariums scheint vorderhand entschieden zu sein, und es wird von dem Entschluß abhängen, den die Regierung in Betreff der Contributionsfrage nimmt, ob die Urbariolreform früher oder später zur Beschlußnahme der Ständeversammlung kommt. — Groß ist der Unwillen unter den Sachsen über die Ungleichheit, womit hier zu Lande die Censur der Tagspresse ausgeübt wird, denn während das Organ des Ultramagyarismus, der Erdölgi Hirado in seinen Angriffen gegen das Deutschthum alle Grenzen des Anstandes und der Mäßigung überschreitet, ist den sächsischen Blättern jede Vertheidigung verwehrt. Daß ein solches Verfahren weder in den Gesetzen noch in dem Willen der Regierung liegt, unterliegt gar keinem Zweifel, und sollten die Sachsen darum einen energischen Schritt thun. — Das walachische Volkselement, das in der neuesten Zeit vielfache Lebenszeichen von sich gibt und immer mehr Geltung erstrebt, hat sich nunmehr auch der Bretter bemächtigt, die die Welt bedeuten und besitzt zu Lugos eine Volksbühne, die großen Zulauf findet, und deren Direktor Forkas, ein Ungar, gute Geschäfte macht. — Auch bei uns beschäftigt man sich dermalen mit Eisenbahnprojekten, von denen aber die wenigsten Aussicht auf Verwirklichung haben. Die am meisten praktische Idee dürfte die sein, von Temesvar eine Eisenstraße über Hermannstadt nach Kronstadt zu führen, und von da durch den Altschanzerpaß über den Prädulelz in das Fürstenthum Moldau, mit dem der Verkehr sehr lebendig ist. — Die im vorigen Jahr eingegangene deutsche Zeitung in Bucharest hat mit dem Jahre 1847 unter der Redaktion des Professors Schwedt am Savakollegium in Bucharest wieder begonnen und wird mit frischen Kräften den Versuch wagen, Deutschland mit den Donauländern und die Deutschen in den Fürstenthümern mit deutschen Strebungen zu befreunden.

Frankreich.

§§ **Paris**, 2. Februar. (Die neue Opositionsfraktion Billault-Dufaure.) Nachdem die Adreßdebatten der Deputirtenkammer in der vergeblichen Aussicht auf eine vorhergehende Diskussion des englischen Parlaments acht Tage hinausgeschoben worden, haben sie gestern endlich begonnen: ich will dieselben benutzen, um Ihnen in zusammenfassender Besprechung die wichtigsten Punkte der jetzigen politischen Lage sowohl in Bezug auf die innern, als auf die auswärtigen Angelegenheiten vorzuführen. Ich hatte gehofft, daß die ersten Tage der Verhandlungen den innern ökonomischen Zuständen gewidmet werden würden, wozu mir der erste Paragraph der Adresse die dringende Veranlassung zu bieten schien; da die Kammer denselben jedoch ohne irgend eine Diskussion abgestimmt und angenommen hat, so hebe auch ich mir die Besprechung der so bedrohlich gewordenen Getreidekrisis für später auf, und melde Ihnen nur beiläufig, daß die Kammer mit den vom Handelsminister Cunin-Gridaine getroffenen Maßregeln zur gleichmäßigern Vertheilung der Getreidevorräthe nach den verschiedenen Gegenden des Landes sehr unzufrieden ist, und daß man sehr ernst von dem Austritt desselben aus dem Kabinet spricht. Hätte sich Dufaure nicht eben erst mit Billault zu einer neuen ernsten Opposition verbunden, so würde er zur Uebernahme des Handelsministeriums wahrscheinlich sehr dringend aufgefordert werden. So ist über den möglichen Nachfolger noch Alles im Zweifel; jedenfalls muß unter den jetzigen schwierigen Umständen ein sehr fähiger, rühriger Mann gewählt werden. — Nun aber zum eigentlichen Gegenstande des ersten Adreßberichts, zur Besprechung der neuen Oppositionsfraktion, welche in Billault's Person gestern auf der Rednerbühne erschienen ist, um sich zunächst in den auswärtigen Angelegenheiten von dem langjährigen Haupt, von Thiers loszusagen. Um die Bildung dieser Fraktion genügend zu erklären, muß ich etwas weiter ausholen und auf die letzten Wahlen zurückgehen. Das unbestreitbare Resultat derselben ist die definitive Bildung einer kräftigen Regierungsmajorität gewesen: dies Resultat mußte einerseits auf die freie Bewegung der Konservativen, andererseits auf die zukünftige Politik der Opposition einen entscheidenden Einfluß üben. In letzterer Beziehung war als nothwendige Folge der Niederlage der Linken zweierlei vorauszusehen, erstens, daß sich dieselbe von der Intrigue und von der bloßen Taktik abwenden und wieder auf ihre wahren Prinzipien zurückwerfen würde, um nach und nach selbst eine wahrhafte kompakte Regierungspartei werden zu können, zweitens, daß bei solcher ernsterer Wendung der Oppositionsbemühungen die Zwitterpartei, die Scheinopposition des bisherigen linken Centrums verschwinden müßte. Beides hängt genau zusammen: das Letztere mußte als Vorbereitung des Erstern früher vollbracht sein und ist in voller Erfüllung begriffen. Für das laue, halbe, prinziplose Treiben des linken Centrums bleibt der kompakten Majorität der neuen Wahlen gegenüber keine Stelle mehr übrig. Diese Partei konnte eine Bedeutung haben, so lange die konservative Partei in sich selbst noch nicht genug erstarkt war, um die gemäßigte, verständige Politik, welche der Ruhm der Julïregierung ist, gegen übereilte Aufregungen der Nationaleitelkeit zu wahren: so lange konnte es gut und erwünscht sein, zuweilen Männer zu finden, welche der That nach dieselbe Politik übten und sich doch im Parlament vermöge gewandter Vorstellung und freimüthiger Launenausfälle

auf die scheinbar liberaleren Elemente stützten, Männer, welche, wenn sie sich selbst geistreich ausdrückten, dasselbe Lied spielten, nur etwas besser. Dieser Stand der Dinge hat aufgehört; eines der größten Resultate der langen Wirksamkeit des Ministeriums Guizots, ein Resultat, welches auch durch die augenblicklichen Schwierigkeiten durchaus nicht aufs Spiel gesetzt ist, ist vorzüglich dies, die Prinzipien der Mäßigung in der auswärtigen Politik allmälig in weitern Kreisen verbreitet und fester begründet, die Kammer selbst gegen die Einflüsse ephemerer Erregungen mehr gesichert, ihr ein festeres Vertrauen in die eigene Politik eingepflanzt zu haben. Hiermit ist der bloßen Umstandsopposition, welche auf keiner Verschiedenheit der Grundsätze, kaum selbst auf einer Verschiedenheit des praktischen Verfahrens beruht, die Gelegenheit zu neuem Wirken abgeschnitten, und es bleibt für die große wirkliche Opposition allein Raum für die Opposition nach Grundsätzen, nach weiter greifenden Tendenzen und Interessen. Wie in England Whighs und Tories wirkliche thatsächliche Verschiedenheiten, große Interessen, mächtige Ideen repräsentiren, so muß es in Frankreich nach und nach ebenfalls eintreten, wenn die konstitutionelle Regierung eine Wahrheit werden soll. Wie die konservative Partei alle Elemente und Richtungen der gemessenen ruhigen Entwickelung auf Grund des Bestehenden in sich fassen muß, so die künftige große Opposition alle Elemente des Fortschritts, welche auf neuen, bisher nicht aufgenommenen Ideen beruhen. Es muß dazu kommen, daß die letzte so gut wie die erste eine Regierungspartei werden könne, daß sie im Augenblick, wo es gilt, eine ihrer Ideen siegreich als Errungenschaft in das konstitutionelle Leben einzuführen, die Regierung für eine Zeit lang selbst in die Hände nehmen könne, ohne Gefahr für die öffentliche Ordnung. Das ist bisher nicht der Fall gewesen, die eigentliche Linke hatte keinen Kandidaten auf das Ministerium, ihr Haupt Odilon Barrot war ein homme impossible; daher kam es, daß zwischen ihr und den Conservativen sich Zwitterfraktionen mancher Nuancen und Benennungen bildeten, deren jüngste, das linke Centrum die ältern zuletzt absorbirt hatte. Aber wie gesagt, der Stand der Dinge hat sich jetzt geändert. Einerseits hat in den letzten Wahlen die Opposition selbst die extremen außerkonstitutionellen Elemente, die ihr anhingen und die sie zu einer ernsten Regierungspartei noch unfähiger machten, zum großen Theil abgestreift, denn die Hälfte der Legitimisten und die Hälfte der Radikalen ist auf dem Schlachtfelde geblieben; andererseits hat ihr die imposante Masse der konservativen Majorität die Aussicht benommen, mit Hülfe jener geschickten Grenztaktiker, durch Ausbeutung eines Zwischenfalls der auswärtigen Politik, ohne Einfluß eines wahren Prinzips des Fortschritts ans Ruder zu kommen. Sie muß daher, um wenigstens in einer vielleicht nicht gar nahen Zukunft die Regierung in die Hände zu bekommen, ihr Streben fortan darauf richten, die wahre Repräsentantin des Fortschritts zu werden, muß die Keime möglicher socialer Verbesserungen pflegen und mit Ausdauer und Selbstverleugnung entwickeln, und in dieser ehrenvollen Arbeit auf ein näheres, übereiltes Ergreifen der Staatszügel auf dem Wege der Ueberraschung und der Intrigue fürerst verzichten. Das linke Centrum aber kann ihr in solcher Prinzipien-Arbeit so wenig, wie in solcher Verzichtleistung treu bleiben: sein innerstes Wesen, sein eigentlicher Charakter ist Abwesenheit aller eigenen Prinzipien und Durst nach Gewalt, — in beider Beziehung also ist es unfähig, sich in die neuen Verhältnisse zu schicken. Indem sich also die alte Opposition umzugestalten beginnt, muß sie dem alten Scheinverbündeten ihr Vertrauen entziehen, und damit ist ihm als politischer Partei das Urtheil gesprochen. — In dieser doppelten Beziehung fing die neue Stellung der Opposition schon während der kleinen Session im Monat August sich herauszustellen an. Die Elemente einer neuen ernsten Prinzipien-Opposition zeigten sich und begannen in aller Stille, sich um neue Häupter zu gruppiren, die Helden der bisherigen Intriguenopposition standen schon damals beargwohnt und isolirt da, und das linke Centrum zumal war in voller Auflösung begriffen. Vom ersten Tage seiner Session an hatten im Schooße desselben sehr lebhafte, oft heftige Berathungen stattgefunden, in denen man sich über den einzuschlagenden Weg vereinigen wollte, die aber nur zur Folge hatten, zu zeigen, wie sehr die bisherige Einigkeit nur auf gemeinschaftlichem Ehrgeiz, nicht auf gemeinschaftlichen Ansichten beruht hatte, und wie sehr fortan Einigkeit unmöglich wird. Die Häupter und Würdenträger jener Fraktion, Thiers, Duvergier de Hauranne, Remüsat, Cousin waren nicht geneigt, der neu sich bildenden Opposition in ihren ernsten Reformplänen zu folgen: sie alle sind vor 1836 Mitglieder der alten Majorität gewesen, sie haben früher zum Theil heftiger, als die eifrigsten der jetzigen Conservativen die Reformen der Linken bestritten und sind eben nur in Folge ehrgeiziger Intriguen für eine Zeit lang der Linken Freunde geworden. Sie wollen nun bei ihrer bisherigen Umstandsopposition für eine Weile beharren, um dann wahrscheinlich eine gute Gelegenheit wahrzunehmen, mit der Majorität Frieden zu schließen. Sie alle sind als Redner und als praktische Staatsmänner ungemein brauchbar und werden von ihren alten Freunden, wenn sie zu ihnen zurückkehren wollen, gewiß mit Freuden angenommen werden. Sie können um so mehr auf eine baldige Gelegenheit der Versöhnung rechnen und dürfen um so weniger fürchten, sich dadurch zu kompromittiren, weil in die Reihen der Conservativen selbst durch die Wahlen ein starker Kern junger Kräfte eingetreten ist, deren Tendenzen sich mit ihren bisherigen Bemühungen leicht als übereinstimmend darstellen lassen. Wenn bei irgend einer Gelegenheit, bei der Dotation z. B., diese jungen, sogenannten progressiven Konservateurs sich von den ältern trennen, so ist Nichts leichter, als sich für den Augenblick an sie anzuschließen und dann, wenn diese einzelne Frage beseitigt ist, mit ihnen vereint in den Schooß der großen konservativen Familie wieder einzutreten. So rechnen, sagt man, die Intriganten; unterdeß setzen sie ihr altes Spiel fort und haben in den spanischen Angelegenheiten ein neues Feld für ihre schmachvolle Gelegenheitspolitik gefunden. Weil sie sehen, daß das Ministerium durch die nationale Lösung der Heirathsfrage in augenblickliche Schwierigkeiten mit der englischen Regierung verwickelt worden, und daß der Hof die eingetretene Kälte so schnell als möglich zu bannen wünscht, übertreiben sie plötzlich das bisherige Grundprinzip der konservativen Julipolitik, und werfen sich mit Verletzung aller Nationalehre England an den Hals, nachdem sie ihm sechs Jahre hindurch täglich ins Gesicht gespien haben. — Neben ihnen aber waren im frühern linken Centrum eifrigere, politisch überzeugtere Männer, denen solches charakterlose Benehmen nicht zusagte, welche zugleich die wahren Bedürfnisse und die ernste Aufgabe der Opposition besser erkannten und zu erfüllen entschlossen waren, an ihrer Spitze Billault und der frühere Chef des sogenannten tiers-parti, Dufaure, ferner Vivien, die beiden Lasteyrie, Leon Foucher u. A. Sie haben ihre eigentliche Politik noch nicht bestimmt formulirt; nach Allem, was bisher verlautet, läßt sich aber ein sehr besonnenes, wiewohl entschiedenes Bemühen um ernsthafte Wahlreformen erwarten. Vorläufig hat Billault in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ihr nächstes Betragen in den auswärtigen Angelegenheiten angekündigt, indem er, zum großen Aerger des alten linken Centrums, Guizot zu der Stellung, die er England gegenüber genommen, Glück gewünscht und ihm seinen Beistand verheißen hat, wenn er dabei verharren will. Er fing damit an, die Verschiedenheit der Stellung der Opposition in diesem und in den frühern Jahren anzudeuten. „So oft wir früher das Wort nahmen, schwebte über uns der Verdacht ministerieller Konkurrenz. Dies kann jetzt nicht mehr der Fall sein, denn die Regierung hat eine unbestrittene Majorität für sich: Niemand von uns kann daran denken, sie zu theilen oder zu schwächen. Wir haben Angesichts derselben keinen andern Anspruch, als ihr aufrichtig und offen zu sagen, was wir für die Interessen des Landes für nützlich halten.“ — Nach dieser Einleitung besprach er in aller Kürze die spanische Angelegenheit, um der allgemeinen Politik und dem diplomatischen Verfahren der Regierung darin seine volle Billigung zu geben, und schloß in dieser Beziehung mit folgenden Worten: „Was sollen wir nun thun? Sollen wir mit England im Streit bleiben oder durch Konzessionen das herzliche Einverständniß wieder anknüpfen? Ich könnte darauf antworten, was Herr Guizot im Jahre 1842 sagte: die Zeit inniger Bündnisse ist vorüber; die Isolirung ist gefährlich: stellen wir uns auf das Feld der Unabhängigkeit unter freundlichen Beziehungen. Ich will dies System ernst, entschieden, beständig ausgeübt wissen.“ — Billault geht darauf zur Besprechung der Krakauer Angelegenheit über, indem er ausspricht, daß dasselbe fürerst jedes Bündniß mit den nordischen Mächten hindert; er hofft jedoch von der Zukunft eine Einigung der Nationen diesseits und jenseits des Rheins. „Die Nationen jenseits des Rheins, sagt er, gehen Tag für Tag vorwärts. Unsere Gegner haben uns bei ihnen systematisch als ein eroberungssüchtiges, habgieriges Volk verschrien. Wir wollen laut verkündigen, daß wir eine Politik des Friedens, des Wohlwollens und des Schutzes für die Unabhängigkeit der Völker verfolgen. Man möge es auf der andern Seite des Rheins begreifen — und die Gewißheit, daß wir dort keine Feinde finden werden, wird unsere Nachbarn auf der andern Seite des Kanals versöhnlicher machen.“ — Diese gemäßigte, fast wohlwollende Stellung der neuen Oppositionspartei in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten, so wie die Absichten derselben in Bezug auf die innere Politik scheinen mir das wichtigste Ereigniß der Session zu sein. — Ein noch etwa zu bemerkender Zwischenfall der ersten Adreßverhandlung war der, daß der zweite Paragraph, welcher das Vertrauen auf die Aufrechterhaltung des Friedens ausspricht, nach den dritten und vierten verlegt worden ist, nachdem Guizot dazu mit den Worten seine Einwilligung gegeben: „Etwaige Zweifel über den Sinn und die Aufrichtigkeit dieses Vertrauens kommen daher, daß die beiden großen Fragen über unsere Stellung zu England nach den spanischen Heirathen, und über unsere Beziehungen mit den nordischen Mächten in Folge des Krakauer Ereignisses, noch nicht gründlich behandelt worden sind. Wäre dies schon geschehen, und wäre das Resultat davon die Ueberzeugung, daß trotz jener Fragen der Frieden gesichert ist, so könnte die Kammer ohne Bedenken jenen Paragraph votiren. Ich meines Theils sehe an der Verschiebung dieses Votums keinen Uebelstand.

Der König und die Königin der Belgier sind von hier nach Brüssel zurückgereist. — Zu dem Paragraphen des Adreß-Entwurfs der Deputirten-Kammer über Krakau sind zwei Amendements eingereicht. Herr Laspène schlägt folgenden Zusatz vor: „Unsere Wünsche und Hoffnungen zu Gunsten dieser berühmten Nationalität bleiben unverändert. Heutzutage können die Völker warten, denn sie sterben nicht mehr.“ Das zweite Amendement, vom Abbé Genoude, dem bekannten Legitimisten, beantragt von dem Satz an: „Frankreich will aufrichtig u. s. w.“, folgende Fassung des Paragraphen: „Frankreich will aufrichtig die Achtung der Unabhängigkeit der Staaten. Es protestirt gegen jene Verträge von 1815, die nicht nur ein neuer Angriff auf die alte polnische Nationalität, sondern auch auf die Unabhängigkeit der Nationen waren.“ — Am Sonntag traf ein Courier aus London im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein; man sagte, daß er ein Aktenstück überbringe, welches sich Hr. Guizot von Herrn von Jarnac noch für die Kammer-Debatte ausgebeten habe. — Die „Gazette des Tribunaux“ meldet, daß dieser Tage 15 Individuen, alle der republikanischen Partei angehörig, die sich ihre Köpfe durch das Lesen kommunistischer Schriften verwirrt, unter schweren Anklagen verhaftet worden; sie seien größtentheils aus der unwissendsten Volksklasse und hätten einen Verein gebildet, den sie „Gesellschaft der Materialisten“ nannten. Ihr Hauptgrundsatz bestehe darin, daß das Eigenthum ein Raub sei. Mehre darunter seien auch des Diebstahls und noch schlimmere Verbrechen angeklagt. Einem der Verhafteten gelang es, sich mit einem Pistol zu erschießen. — Es droht eine ernste Verwickelung zwischen Frankreich und Brasilien. Die brasilianische Regierung hat in sehr nachdrucksvoller Weise gegen die von französischen Kreuzern an der westafrikanischen Küste vor mehreren Monaten bewerkstelligte Wegnahme vier brasilianische Kauffahrer, die man des Sklavenhandels beschuldigte, protestirt. Sie soll sogar gedroht haben, in der nächsten gesetzgebenden Session eine Zurücknahme sämmtlicher durch den Vertrag von 1826 den in Brasilien ansässigen Franzosen eingeräumten Begünstigungen zu beantragen. (A. Pr. Z.)

* **Paris**, 3. Februar. In dem gegenwärtigen Augenblick steht natürlich Alles an politischer Wichtigkeit hinter der Debatte der Deputirtenkammer zurück. Gestern wurden einige Aeußerungen des Hrn. Guizot das Ereigniß des Tages. Nachdem Hr. Cremieux gesprochen, erhob sich nämlich Hr. Guizot vom Platz aus und sagte: „Ich habe nur wenige Worte zu sagen, aber ich muß sie auch sagen. Als diese Debatte im Anzuge war, hat sie viele einsichtige Männer besorgt gemacht. Zwei Parlamente sind eröffnet, zwei Rednerbühnen antworten einander, zwei große Regierungen sprechen öffentlich ihre Beschwerden aus, und zwar in einer Sache, in welcher sie mit einander in Streit begriffen sind. Es ist da Grund genug zu Verwickelungen, Gefahr genug für die guten Verhältnisse der beiden Regierungen unter einander. Dennoch haben sich diese Besorgnisse nicht verwirklicht. Zwei Debatten haben bereits stattgefungen, eine bei uns in einer anderen Versammlung, die andere zu London im Parlament. Ich habe nichts darüber zu sagen, wie es hier geschah, aber in London zeigte sich in dem Parlament ein **wahrhafter Geist der Versöhnung und des Wohlwollens. Männer von ausgezeichnetem Charakter, Geist und Beredtsamkeit haben sich für die guten Verhältnisse, die Freundschaft zwischen der englischen und französischen Regierung mit Eifer ausgesprochen.** Sie haben dabei sorgfältig Alles vermieden, was die Frage erschweren konnte, sie haben sich bemüht, zu zeigen, daß die Ansichten des englischen Parlaments und des englischen Volks für unser Land wohlwollend und freundschaftlich sind. **Diese Gesinnungen theilt die französische Regierung, von diesen Intentionen ist sie beseelt.** Sie hat, wie sie es thun zu müssen glaubte, Frankreichs Interesse unterstützt, aber auch nie aufgehört zu glauben, daß die guten Verhältnisse zwischen England und Frankreich zum Wohl der beiden Länder und zu den großen Interessen der Civilisation der Welt wesentlich nothwendig seien. Ich werde kein Wort sagen, welches den Geist der Versöhnung, welcher sich in dem englischen Parlament gezeigt hat, verletzen könnte. Gewiß werde ich, wenn die Vertheidigung mich dazu nöthigt, mich auch zu vertheidigen wissen; aber um den Gesinnungen würdig zu entsprechen, welche in dem englischen Parlament ausgesprochen worden sind, enthalte ich mich jeder Diskussion!“ (Bewegung.) Unmittelbar hierauf brachte der Präsident den dritten Satz der Adresse über die spanischen Vermählungen zur Abstimmung und wurde derselbe angenommen, obwohl Herr Drouin de l'huys meinte, daß gestern der zweite Satz verschoben worden sei, weil man über die Vermählungsfrage noch nicht den gehörigen Aufschluß erhalten, heute

aber abgestimmt werden solle, ohne daß ein solcher Aufschluß erfolgt sei. Das bekannte Amendement der Herren Dufaure und Billault sollte nun als Zusatz zu dem dritten Satz der Adresse in Anwendung gebracht werden. Herr Dufaure vertheidigte dasselbe, auch Herr Billault. Herr O. Barrot, Herr v. Tocqueville und Andere nahmen das Wort, um sich gleichzeitig über das Amendement und über die Spaltung in der Opposition zu äußern. Die Letztere suchte man vergeblich auszugleichen und es blieb bei dem Bedauern, in der Hauptsache aber sagte Herr Guizot noch einmal Folgendes, indem er auf die Rednerbühne stieg, was allgemeine Verwunderung erregte, da man nach seinen vorhergegangenen Worten nicht mehr erwarten durfte, daß er das Wort nahm. „Meine Herren. Ich danke dem ehrenwerthen Redner vor mir (Herrn Dufaure) für die Klarheit und Offenheit, womit er sein Amendement entwickelt. Sein Amendement enthält eine Vorsicht gegen das gegenwärtige Ministerium und gewissermaßen auch gegen das künftige, mit dem ich mich nicht zu beschäftigen habe. (Gelächter im Centrum.) Ich antworte nur auf Das, was mich betrifft. Ich glaube nicht an das angeblich tief begründete Mißtrauen, weder in der Vergangenheit, noch in der Zukunft. Herr Dufaure sagt, er wünsche anders als wir, die Wiederherstellung des guten Vernehmens mit England. Gut, aber ich glaube nicht, daß es von Nutzen sei, zu diesem Zweck das Mißverständniß als eine Thatsache in die Adresse der Kammer zu schreiben. **Bis jetzt ist dieses Mißverständniß noch nicht in den amtlichen Aktenstücken erschienen, ich wünsche nicht, daß es in der Adresse erscheine, und deshalb bin ich gegen das Amendement.**" Das Amendement wurde auch bei der Abstimmung mit außerordentlicher Mehrheit, nämlich mit 242 gegen 28 Stimmen verworfen, womit die gestrige Sitzung schloß. Diese gestrige Debatte ward aber Veranlassung, daß heute Herr Thiers das Wort ergriff. Als nämlich die folgenden Paragraphen der Adresse angenommen worden waren und der Satz über Krakau zur Verhandlung kam, sagte Herr Thiers, er wünsche eine Bemerkung über den Gang der Verhandlung zu machen. „Vorher," sagte er, „will ich mich aber von ganzem Herzen dem Protest der Kammer anschließen. Es wäre wohl nützlich, das Benehmen der Regierung von den spanischen Vermählungen bis zu der Angelegenheit von Krakau zu debattiren, aber nach der Appellation, die gestern der Herr Minister an den Patriotismus der Opposition gerichtet hat, will ich schweigen, wir wollen nur bemerken, daß wir uns unsere ganze Freiheit der Debatte für eine günstigere Zeit vorbehalten." Herr Guizot sagte darauf, daß die Regierung keinesweges die Debatte abschneiden wolle, das sei ein Mißverständniß, die Regierung erwarte den Angriff der Opposition, welcher derselben zukomme, und sie sei bereit, die Debatte anzunehmen, aber das Kabinet wolle dieselbe nicht hervorrufen. Herr Thiers: „Ist es der Regierung gleichgültig oder nicht, daß die Debatte stattfindet?" Herr Guizot: „Ich wiederhole es, daß die Opposition die Frage zu lösen hat." Dieses kurze Zwiegespräch dauerte noch einige Zeit fort, bis Herr Thiers erklärte, er wolle die Debatte nicht vertagen und den Minister nicht verleiten, das zu sagen, was er nicht wolle. Man brach ab und andere Redner kamen an die Reihe, darunter auch Herr Genoude, der bekannte Legitimist, welcher ebenfalls ein Amendement vorgelegt hat (s. oben) und bei dessen Vertheidigung entwickelte, daß er keiner Partei in der Kammer angehöre, sondern selbst eine Partei bilden wolle. Herr Genoude protestirte in seinem Vortrage nicht gegen die Verletzung der Verträge von 1815, sondern gegen diese Verträge selbst, die ein Schimpf für Frankreich seien und die es nie hätte übernehmen sollen. Wie Frankreich das hätte anfangen müssen, um nicht als besiegtes Land die Bedingungen anzunehmen, welche man ihm diktirte, hatte der Redner noch nicht entwickelt, als die Post abschloß. — Man sagt, daß vorgestern in einem Kabinetsrath beschlossen worden sei, in der Deputirtenkammer eine weitere Debatte über die spanischen Vermählungen zu vermeiden, um das Verhältniß mit England nicht noch mehr zu trüben. Von diesem Kabinetsbeschluß soll auch Herr Thiers in Kenntniß gesetzt worden sein. Man giebt dies wenigstens als Erklärung zu der gestrigen und heutigen Debatte und glaubt so fest daran, daß sogar die Course deshalb gestiegen sind.

Spanien.

Madrid, 28. Jan. Der Marquis von Gerona hat der Königin folgendes Ministerium vorgeschlagen, welches sie, dem Tiempo zufolge, angenommen hat. Marquis v. Casa Irujo (Auswärtiges); Bravo Murillo (Justiz); Seijas (Inneres); Roco de Togores (Unterricht); Santillon (Finanzen); General Manso (Krieg); Hr. Baldasano (Marine). — Auch die Minister haben die Portefeuilles angenommen. Sie sollten schon gestern Abend schwören, doch dies fand einige Hindernisse. — In einer Nachschrift sagt der Tiempo, daß jetzt Alles entschieden sei, und die Ernennungsdekrete noch den Abend proklamirt werden würden.

Je näher das Frühjahr heranrückt, desto entschiedener melden auch alle Berichte von der catalonischen Grenze (die neuesten reichen bis zum 31. Januar) die Vermehrung der Karlisten-Banden in Catalonien und ihr kühnes Auftreten selbst gegen stärkere Truppen-Abtheilungen, die oft Mühe haben, sich ihrer zu erwehren. Wie sehr sich auch die Madrider Journale bemühen, die Sache in Abrede zu stellen oder doch wenigstens als unbedeutend zu schildern, so ist doch nicht minder gewiß, daß alle Theile des alten Fürstenthums, besonders aber die gebirgigen Bezirke, der Schauplatz der Operationen der karlistischen Banden geworden sind, gegen welche die Truppen der Regierung ohne Unterlaß und Rast auf den Beinen sind. Gefechte haben auf allen Seiten schon stattgefunden, und die ganze Thätigkeit und Energie des General-Capitäns Breton, so wie das 24,000 Mann zählende Armeekorps in Catalonien, reichen schon jetzt kaum aus, überall hin den gleichsam aus der Erde hervorwachsenden Gegnern die Stirn zu bieten. Ein ernstlicher Kampf hat in der Gegend von Lleyde stattgehabt, und das Schweigen der Blätter von Barcelona und Gerona darüber ist ein hinreichender klarer Beweis, daß der Ausgang desselben nicht ollkommen befriedigend für die Truppen der Königin war. In der ganzen Gebirgskette, die wie ein großer Gürtel die Hauptstadt Barcelona umzieht und ihre Aeste westlich und nördlich ausdehnt, hallt der Schlachtruf der Karlisten und Waffengeklirr wieder, und wie zur Zeit des Bürgerkrieges bildet die Gegend im oberen Theile des Landes in den Bergen, von Cervera und Lerida an bis zur französischen Grenze im Norden und den ganzen Bezirk des Lampurdan umfassend gegen Seu de Urgel und Figueras zu auf der einen Seite und gegen das anstoßende Gebirge von Ober-Aragonien hin auf der anderen, den Hauptschauplatz dieser neuen Schilderhebung, die in Solsona und den Umgebungen dieser ganz von hohen Bergen umschlossenen kleinen Stadt ihren Haup stützpunkt findet. Aus den einzelnen Kämpfen, welche bereits vorgefallen sind, hat sich die Gewißheit ergeben, daß die karlistischen Banden, welche sich schon geschlagen haben, größtentheils aus ehemaligen Offizieren der Armee des Don Carlos bestehen. Gerade aus diesem Umstande schöpfen aber die Anhänger der jetzigen Regierung wieder einige Beruhigung. Sie sagen, wenn die Anführer der Karlisten sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, persönlich das Gewehr zu ergreifen, so beweist dies, daß sie kaum auf diejenigen zählen können, die hinter ihnen kommen sollen. Allein diese Schlußfolgerung mag für den Augenblick einen Schein von Richtigkeit haben, bürgt aber keinesweges dafür, daß dies nicht anders wird, wenn einmal der Eintritt der besseren Jahreszeit die Bewegungen der Guerillas erleichtert. Ferner ist es so gut als gewiß, daß die Mehrzahl der Karlisten durch das unabhängige Gebiet der kleinen Republik Andorra ins Fürstenthum eingedrungen sind, zu welchem der feste Platz Seu de Urgel gleichsam das Thor bildet, das sie aber umgangen haben. So erschien am 21. Januar der Cabecilla Ros de Eroles in der Gemeinde Cambrils in der Nähe von Seu de Urgel mit etwa fünfzig Mann, zog sich aber, da er, wie es scheint von den Einwohnern, welche durch die in der Nähe stehenden Truppen im Zaume gehalten waren, nur geringe Unterstützung fand, wieder gegen Serraseca und die Ribera Salada zurück, in welcher Richtung Linien-Truppen und Gendarmerie ihn verfolgten, aber, wie gewöhnlich, ohne ihn erreichen zu können. General-Capitän Breton's Plan scheint nun zu sein, den wegen seiner Lage so wichtigen Platz Seu de Urgel und die Umgegend noch stärker durch Truppen besetzen zu lassen und zugleich auch Solsona selbst durch hinreichende Streitkräfte zu decken. Solsona soll die Basis der Operationen der Truppen werden, um einerseits den Rebellen die Verbindungen nach außen abzuschneiden und zu gleicher Zeit sie aus den Gebirgen zu vertreiben, von wo sie ihren Anhängern nach allen Seiten die Hand bieten. Die Provinz Gerona ist bis jetzt noch so ziemlich ruhig geblieben, und deshalb konnte der General-Capitän Breton auch vorzugsweise von dort Truppen wegziehen, um sie nach den mehr bedrohten Bezirken zu schicken. Allein auch dort hegt man Besorgnisse, welche noch durch das unter der Bevölkerung herrschende Elend neue Nahrung erhalten. Die Masse ist ohne Beschäftigung, da die Kapitalisten in dem Augenblick, wo neue Gewitterwolken den politischen Horizont umziehen, mit ihrem Gelde zurückhalten. Hätte die karlistische Partei Geld zu ihrer Verfügung, so könnte sie die obwaltenden Umstände benutzen, um alle aus Noth Mißvergnügten an sich zu ziehen. Daraus erwächst für die Regierung der Königin die Aufgabe, Maßregeln zur Verbesserung der Lage des Volkes zu treffen, denn dadurch hauptsächlich vermöchte sie vielleicht ernstlicherem Uebel und wahrer Gefahr für sich selbst vorzubeugen und Ordnung und Friede durch Beförderung des materiellen Wohls des Volkes zu sichern. Die Karlisten haben auch die neulichen Vorfälle zu Pampelona und anderen Orten der Provinz Navarra sehr geschickt in ihrem Interesse auszubeuten gewußt und die herrschende Aufregung dadurch vermehrt. Die Behörden begingen in Catalonien den Fehler, jene Vorgänge geheim halten zu wollen, und so konnten die Karlisten leicht dieselben in den Augen des unwissenden Landvolks als von weit größerer Bedeutung darstellen, als sie wirklich hatten. Hätte man im Gegentheile die volle Wahrheit mit allen Einzelnheiten veröffentlicht über diese Art von Emeute, so hätte die öffentliche Meinung darüber nicht irre geleitet werden können.

(A. Preuß. Z.)

Lokales und Provinzielles.

** Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 6. Febr. (Haupt-Armen-Etats.) Ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit in der städtischen Verwaltung ist das Armenwesen. Der für das Jahr 1847 entworfene und von der Versammlung der Stadtverordneten genehmigte Etat bedarf zur Deckung aller Ausgaben eine Einnahme von 73,138 Rthl. Diese Einnahmen, deren Hauptpositionen wir hier anführen, werden dargeboten durch:

Interessen eines Activ-Kapitals von 236,360 Rthl. betragend 9,569 Rthl. Zinsen;

durch unbeständige Gefälle, nämlich:

durch das Armengeld mit 13,000 Rthlr., durch Armengeld von Beamten mit nur 500 Rtl., durch Ertrag der Gotteskasten bei den Kirchen mit 740 Rthl., der Klingelbeutel bei katholischen Kirchen mit 260 Rthl., der Kirchhofbüchsen (nach Abzug von 10 pCt. Tantieme für die Armendiener) mit 270 Rthl., der Kindtaufbüchsen mit 140 Rthl., der Hochzeitbüchsen mit 400 Rtl., der Kirchenkollekten mit 660 Rthl.

Die Gasthofbüchsen, Weinhausbüchsen und das sogenannte Börsenkästchen bringen nur 40 Rthl., die Tanzsteuer gibt schon das Doppelte, nämlich 90 Rthl. Die Hundesteuer dagegen bringt doppelt so viel ein als alle Gasthof- und Weinhausbüchsen, Gotteskasten und Klingelbeutelerträge, Kirchhof-, Kindtauf- und Hochzeitsbüchsen und alle Kirchenkollekten, nämlich die Summe von 4320 Rtl. — Es sind also in Breslau 1440 Hunde, welche sich rühmen können Steuern zu zahlen. Es scheint ihnen sehr wohl zu gehen, denn ihre Bevölkerung hat so zugenommen, daß sie in diesem Jahre 720 Rthl. mehr Steuer entrichtet als im vorigen Jahre. Wenn wir nun annehmen, daß diese Luxushunde, denn andere werden nicht besteuert, zum ordinären Lebensunterhalt bei Ausschluß aller Delikatessen und feineren Genüsse, wenigstens monatlich 1 Rthl. bedürfen, so giebt dies eine Summe von 17,280 Rthl., hierzu die obige Steuer, macht 21,600 Rthl. Also fast doppelt so viel als alle Breslauer Armengeldbeiträge abwerfen. Wir hoffen, daß die Armen nächstens den Hunden eine Dankadresse votiren werden.

Weitere Einnahmen für die Armenkasse bilden die Ueberschüsse, welche das städtische Leihamt gewährt, und auf 965 Rthl. angenommen werden. Diese Ueberschüsse sind ein Beweis, daß der Arme am meisten den Armen hilft. Eine gleiche Bewandtniß hat es mit den Ueberschüssen der Sparkasse, im Betrage von 2000 Rthl. Diese Summen werden so lange kapitalisirt, bis die vor Jahren verwendeten Kapitalien ersetzt sein werden. Diese herzustellenden Kapitalien belaufen sich auf 48,980 Rtl. und es sind vom 1. Januar 1847 noch zur völligen Restituirung 15,980 Rthl. zu ersetzen.

An Geschenken und Vermächtnissen werden per Fraction jährlich angenommen 1180 Rthl. (vergleiche Hundesteuer). Bei dieser Position kam es zur Sprache, daß alle Vermächtnisse, denen keine weiteren Bestimmungen beigefügt sind, nach einem im Jahre 1836 getroffenen Uebereinkommen der städtischen Behörden kapitalisirt werden sollen, sobald sie die Summa von 200 Rthl. übersteigen. Die Versammlung hielt es für angemessen, in der Finanz-Deputation erwägen zu lassen, ob es nicht zweckmäßig sein dürfte, in so bedrängten Zeiten, wie die jetzigen sind, auch die Summen über 200 Rthl. bis zur Höhe von 500 Rthl., sobald keine nähere Bestimmung von Seiten des Geschenkgebers getroffen ist, zur laufenden Ausgabe zu verwenden.

Zur Legatvertheilung, von 89 Legaten, werden 7008 Rthl. verwendet, zur Holzvertheilung 2544 Rthl., welche durch Sammlungen aufgenommen werden.

Zum freien Unterricht armer Kinder werden verwendet 11,241 Rthl.

Zur Unterhaltung des Armen- und Arbeitshauses sind im Etat nachgewiesen 14,983 Rthl.

An Besoldungen werden ausgegeben 2381 Rthl. (die Besoldungen der Armendiener mit einbegriffen), an monatlichen Armen-Unterstützungen jährlich 27,885 Rthl., an Kur- und Medizinkosten 2830 Rthl., an Besoldung für Armenärzte 800 Rthl., zur Bekleidung Hilfsbedürftiger 330 Rthl. und für's Büreau zum Nachweis für Arbeiten 240 Rthl.

Der ganze Armen-Etat bedarf also

1) zur allgemeinen Armenpflege	52,343	Rthl.
2) zur Legatvertheilung	7008	"
3) zur Holzvertheilung	2544	"
4) zum freien Unterricht	11,241	"
Summa	73,138	Rthl.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 34 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 10. Februar 1847.

(Fortsetzung.)

Die Kämmerei hat zur Herstellung der allgemeinen Armenpflege nur 13,898 Rthl. zuzuschießen.

(Das Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte), dessen Etat jetzt bewilligt worden ist, hat 20 Rthlr. zum Unterricht der Mädchen im Kleidermachen und Frisiren bewilligt erhalten. 36 Rthlr. auf Schwimmen und Baden wurden nicht bewilligt. Ein Mitglied erklärte zwar, daß vom Schwimmen hier nicht die Rede sein könne und der Wortlaut in der Vorlage wohl irrthümlich eingeflossen sein müsse, daß nur das Baden im Flußbade zur Sommerzeit stattfinde, wodurch nicht blos eine größere Reinlichkeit bezweckt, sondern auch die Gesundheit der Mädchen, besonders in dem Alter der weiblichen Entwickelung erkräftigt werde, was ganz besonders bei solchen, die einst im Dienst oder durch Händearbeit sich ihr Brot verdienen müßten, von unschätzbarem Werthe sei. Die Majorität in der Versammlung nahm hierauf keine Rücksicht.

(Beschäftigung der Arbeiter.) Nach einer Mittheilung des Ober-Bürgermeisters und des Baurathes ist die projektirte Schlemmung des Grabens und der stehenden Wässer bei dem Grundstücke Stadt Danzig nach dem Viehmarkt zu und an der Klingelgasse deshalb nicht zulässig, weil bei 8 Fuß Wasser nur 1 Fuß Schlamm sich vorfindet, welcher schwer herauszuheben sei, dagegen habe man die Reparaturen der städtischen Pfahlufer und Eisbrecher vornehmen lassen, ferner das Sandausschaufeln in der Oder am Holzplatz, um die Sandbank fortzuschaffen, das Ausschlämmen des Stadtgrabens besonders an den Kanal-Ausmündungen, und hierdurch 250—270 Arbeiter täglich beschäftigt. Eine weitere Beschäftigung würde gegeben werden, wenn man die Pappel-Allee am Kommunikationsdamm und längs der kleinen Scheitniger Straße bei Brigittenthal vorbei bis zur Neuscheitniger Barriere niederhauen ließe. Die Allee bestehe aus sogenannten italienischen Pappeln, die zum großen Theil abgestorben, doch nächstens durch Linden- oder Ahorn-Anpflanzungen ersetzt werden müßten. Die Versammlung gab unter so bewandten Umständen zum Einschlagen der Pappeln die Genehmigung.

(Repräsentanten-Collegium der Kirche zu St. Bernhardin.) Bei Prüfung des Etats für die Verwaltung dieser Kirchkasse waren zur Bestreitung der Bedürfnisse des Repräsentanten-Collegiums 50 Rtlr. angesetzt. Diese Summe wurde nicht bewilligt, dagegen die Frage an den Magistrat gerichtet, ob das Kirchen-Aerar zur Uebernahme dieser Kosten verpflichtet, und ob nicht vielmehr bei der Unzulänglichkeit des Aerars die Kirchengemeinde selbst zur Leistung anzuhalten sei.

(Der Etat für Verwaltung der Gewerbe-, Handel- und Communikations-Abgaben) etatirte unter andern an Aichungsgebühren nur 400 Rtlr. Die Versammlung hielt bei Vortrag dieser Position für nothwendig, dem Magistrat die Anzeige zu machen, daß das Aichen so lässig betrieben worden sein soll, daß Einzelne oft nach Monaten erst ihr Eigenthum zurück erhalten, und mehre Einwohner sich deshalb genöthigt gesehen haben, in Liegnitz oder Trebnitz aichen zu lassen. — Es wurde um Untersuchung der Angelegenheit gebeten.

(Anstellung.) Auf Antrag des Magistrats ist der bisherige Bauhof-Inspektor Thiele als zweiter städtischer Bau-Inspektor mit 700 Rthlr. Gehalt eingetreten.

(Einberufung.) An Stelle des Stadtverordneten Mechanikus Härtel, welcher aus Gesundheitsrücksichten aus der Versammlung ausgeschieden, ist der Stadtverordneten-Stellvertreter Kaufmann Zobel einberufen worden.

(Wahlen.) Nach 6jähriger Amtirung legten die Stadtverordneten Aderholz und Ludewig ihr Amt als Curatoren der Instituten-Hauptkasse nieder, Ersterer nahm das Amt abermals an, an Stelle des Letzteren, welcher das Amt wegen Ueberhäufung mit städtischen Arbeiten ablehnte, wurde der Stadtverordnete Koch ernannt und als Stellvertreter der Stadtverordnete Berger. Als Mitglied der Baudeputation wurde der Zimmermeister Börner wiedergewählt und ebenso der Stadtverordnete Ludewig, welcher dieses Amt wieder annehmen zu wollen sich bereit erklärte. Zum Schiedsmann im Sandbezirk wurden der Maler Schmidt jun. und zum Vorsteher des Kinderhospitals z. h. Grabe der Stadtverordnete Burghardt gewählt.

Breslau, 8. Febr. Nach dem hiesigen Handelsblatte beläuft sich die Passivmasse des Handlungshauses, welches vor Kurzem mit seinen Zahlungen ins Stocken gerieth, nicht, wie vielfach angegeben worden ist, auf 6—800,000 Rtlr., sondern auf nicht volle 400,000 Rtlr. Es sollen die meisten betheiligten Hamburger und Berliner Häuser sich bereit erklärt haben, auf alle Bedingungen eines Arrangements einzugehen, was auf eine schnelle und günstige Regulirung dieser Angelegenheit schließen läßt. Die Curatoren sind die Herren Commerzien-Rath Friedländer, E. Heimann, Lehfeldt und C. A. Milde.

Repertorium für Musik- und Kunstleben.

Das fünfte Abonnement-Concert des Künstlervereins fand am 4. d. wie gewöhnlich im Musiksaale der Universität statt und wurde mit der Ouverture zu „Anacreon" von Cherubini eröffnet. Eine Composition voll Feuer und geistigem Leben, die so frisch und kräftig klingt, wie ein Dithyrambus von Anacreon selbst gedichtet. Wie wirksam und doch wie natürlich ist die Instrumentation; die Posaunen, die nur einigemale mit wenigen Takten auftreten, wie effektvoll erscheinen sie. Das ist die wahre Kunst, welche die Alten in so hohem Grade besessen haben, daß sie mit geringen Mitteln, die sie geistreich an rechter Stelle anzuwenden verstanden, mehr Bedeutung ihren Werken gaben, als so manche der neuern Componisten, die gleich mit Posaunen und Trompeten eintreten und denen nun, um noch Steigerungen hervorzubringen, nichts übrig bleibt, als Massen auf Massen zu häufen und so, anstatt die Seele des Hörers zu gewinnen, ihm nur das Ohr betäuben.

Als Nr. 2 des Programms spielte Herr Ober-Org. Köhler das Clavier-Concert von Mendelssohn (G-moll) mit vielem Ausdruck und in der herrlichen Composition angemessener Auffassung. Dies Concert ist uns das liebste des Meisters. Welch ein Adel in den Melodien und welch ein Orchesterpartie! — Die Passagen, nicht leeres, virtuosenthümliches Geschwirre, sondern als streng zum Ganzen gehörend, führen sie entweder sinnreich den Hauptgedanken durch oder schließen sich begleitend dem Orchester an u d so bildet das Werk mehr eine Symphonie mit obligatem Clavier.

Den Schluß des Concerts machte Lachners D-moll-Symphonie, hier zum Erstenmal öffentlich aufgeführt.

Die Berliner Kritik hatte sich sehr günstig über dieses Werk, welches, wenn wir nicht irren, im vorigen Winter dort aufgeführt worden war, ansgesprochen und unsere Spannung nicht wenig erhöht, aber wir müssen gestehen, daß wir von unsern Erwartungen zurückgekommen sind. Der erste Satz (ganzer Takt, d-moll) der sehr gewöhnliche Motive enthält, woran später sogar eine Passage sich knüpft, die eher der Form der Sonate angehört, als der großartigern der Symphonie, wird in langweiliger Breite ausgesponnen, worin deutlich und besonders am Schluß die Oper und das Ballet herausklingt. Nr. 2, Scherzo ($^3/_4$ Takt d-dur) ist dagegen hübsch gemacht; die erste Figur in den Geigen ist geschickt dem Ganzen eingewebt und kommt in hundertfachen Wendungen wieder vor; nur erscheint beim Eintritt des zweiten Theils diese Figur in den Contrabässen sehr ungeeignet; da es unmöglich ist, sie da zur Verständlichkeit zu bringen.

Das darauf folgende Trio in gleicher Tonart, ist trivial, wird aber wieder schön durch die bekannte Figur mit der Pikolo in das Scherzo hinüber geführt. Das darauf folgende Andante Nr. 3 (F-dur, $^3/_8$ Takt) scheint uns das gelungenste Stück; wenn auch das Hauptmotiv darin nicht sehr edel ist, so erhebt sich darin doch der Komponist zum Poetischen und wirkt wohlthuend auf das Gemüth der Hörer, nur den rechten Schluß konnte er nicht finden und spinnt, nachdem er den Dreiklang der Tonart auf 3 Pauken mehre Takte hindurch wiederholen läßt, noch einen langen Orgelpunkt aus. Von dem letzten Satze, Nr. 4, Finale (d-moll, $^6/_8$ Takt) läßt sich nicht viel mehr als vom ersten sagen; gewöhnlich, sogar sehr gewöhnlich in der Erfindung bringt auch er nur ein Uebermaß sogenannter „Schusterflecke" (man verzeihe uns diesen Terminus technicus, aber er ist für die musikalische Welt bezeichnender, als jeder andere) und schließt in D-dur mit ungeheuer tönendem Jubel und weltposaunenden Lärm.

Das ganze Werk ist mit der reichsten Orchestration fast überschüttet und in dieser Beziehung Vieles sogar sehr geschickt gemacht, aber wirkliche Gedanken sind nur spärlich darin verwebt und selbst diese, nur sehr selten von edler Natur; um diese Armuth zu verstecken, hat der Componist daher zu den so häufig vorkommenden Sequenzen seine Zuflucht nehmen müssen. Einen edlen, nachhaltigen Eindruck ist das Werk daher wohl nicht im Stande auf die Hörer zu üben und bleibt nur das Bedauern, daß so reicher Aufwand an Aeußerlichkeiten, nicht eben so tiefen innern Werth enthalte. Um nun auch die musikalische Form in unserer Kritik beizubehalten, deuten wir noch auf das im Eingange über die Instrumentation der Alten und Neuern Gesagte hin, welches auch hier gerechte Anwendung finden dürfte.

Ungeachtet der sehr großen Schwierigkeiten, welche die Ausführung der Symphonie für jedes Instrument darbietet, hatte sich das Orchester unter der geschickten Leitung seines Direktors, des Herrn Kantor Kahl, sehr wacker gehalten, besonders haben die Bläser aber Anspruch auf Anerkennung und Lob. d.

✱ **Glatz**, 7. Februar. Der hiesige Proviantmeister Herr Groß feierte heute seinen Geburtstag auf eine seltene Weise. Er traktirte nämlich 20 Hülfslose und hungrige Proletarier unserer Stadt im Hotel zu Neu-Breslau mit Schweinebraten und Punsch. Der gewandte, stets freundliche Wirth, Herr Heymann hatte das für diese Gäste höchst leckere Mahl wohl zubereitet und obgleich ich nicht Gelegenheit hatte den gesunden Appetit der Geladenen zu bewundern, so ward mir doch die Freude zu Theil, zu sehen, wie sie sämmtlich gesättigt und unter herzlichem Danke für den Geber das Hotel mit dem sehnsüchtigen Wunsche verließen, daß ihnen recht bald wieder die vollen Fleischtöpfe des Neu-Breslauer Gasthauses einladend zuwinken möchten. — Auch an einer die Eßlust erhöhenden Tafelmusik hatte es der wohlthätige Herr Gastgeber nicht fehlen lassen. Der berühmteste Leierkasten-Virtuose der Grafschaft, Herr Kalinsky, unterhielt die Gesellschaft mit den herrlichsten Ouverturen aus den beliebtesten Opern. — Trotz des Schreiens über schlechte Zeiten, Nahrungslosigkeit und wie die Schreckgespenster unserer Tage heißen, giebt es übrigens am hiesigen Orte noch so Manchen, der statt seiner Bankette seinen Geburtstag auf so würdige Weise, wie Herr Groß feiern könnte. Toaste sollen bei dem Festessen der Proletarier nicht ausgebracht und Reden nicht gehalten worden sein. — Gestern feierte der königl. Kreis-Wundarzt Herr Steiner sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Seitens der hiesigen Militär-Oberärzte war dem Jubilar eine geschmackvoll gearbeitete silberne Dose dargebracht worden, auch die Civilärzte haben dem Jubilar Glückwünsche gespendet. Zu einem gemeinsamen Wirken der Verherrlichung der Jubiläumsfeier hat es — aus welchem Grunde weiß ich nicht — nicht kommen können. — Hr. Steiner hat von seinen 50 zurückgelegten wundärztlichen Dienstjahren 15 Jahre als Compagnie-Arzt gewirkt, und zwar in einer Zeit (wie die Jahre von 1798 — 1810) waren, wo das Leben der Aerzte in den Militär-Hospitälern genugsam auf dem Spiele stand. — Dem Verdienste seine Krone. — Nächstens referire ich Ihnen über einen medizinischen — ach ich wollte sagen eigenthümlich ärztlichen — Vorfall, der auf einem der hiesigen Ressourcen-Bälle vorgekommen ist, wo etliche Damen in Krämpfe verfallen sein sollen. Auch können Sie Mittheilungen über die hiesigen Theater und Tanzlustbarkeiten erhalten. Beim Theater wird jetzt neu einstudirt: „Cabale und Liebe."

✱ **Krappitz**, 5. Februar. Wohl giebt es in dieser Zeit der Noth edle, hochherzige Seelen, hohen und niederen Standes, welche im Stillen und fast unbemerkt dem Armen Hülfe bringen und die Thränen trocknen, welche der Kummer ausgepreßt. Ich freue mich, zu den Namen derjenigen, welche der Leser kennt, auch einen hinzufügen zu können. Der edle Wohlthäter ist der Herr Graf von Seherr auf Dobrau ꝛc., welcher seit mehreren Jahren am heiligen Abend die armen Schulkinder auf seiner Herrschaft von den betreffenden Lehrern auf sein Schloß versammeln läßt und alle mit neuen Kleidungsstücken ꝛc. beschenkt. Nach einem mir zu Händen gekommenen Verzeichnisse der Kinder, welche am verflossenen Christ-Abend also beschenkt worden, beträgt deren Anzahl 34 aus den beiden Gemeinden Dobrau und Stöblau, wobei unter solche arme Kinder fortwährend täglich 3 bis 4 Brote zerschnitten und vertheilt werden. Welch ein Weihnachtsfest, welche zahlreiche, glückliche Familie, welche Freude, welcher Dank! Nächstdem hat sich der Herr Graf nach den armen Familien auf seiner ganzen Herrschaft erkundigt und unterstützt schon in obengenannten Ortschaften 20 Familien derart, daß er jeder monatlich 2 Sack Kartoffeln und täglich nach Anzahl der Köpfe auch 6 Quart Brühe und Brotstücke geben läßt, wie überhaupt kein Armer unbeschenkt seine Schwelle verläßt. Dank und Anerkennung verdient dieser edle Herr, so wie alle Diejenigen, welche, gleich wie er, im Stillen Gutes wirken nach ihren besten Kräften. Möge sein Beispiel und mein Wort Anklang und Beherzigung finden!

(**Breslau.**) Im Bezirk des Oberlandesgerichts Glogau wurden befördert: Die Referendarien Arnold, Bock und Vogelsang zu Oberlandesgerichts-Assessoren; der Auskultator Graf v. Strachwitz zum Referendarius. — Der Schul-Adjuvant Karker ist als fünfter Lehrer bei der katholischen Schule zu Brieg angestellt.

Mannigfaltiges.

— (**Berlin.** Oeffentliche Gerichtssitzung am 5ten Februar. Criminalsenat des Kammergerichts, Abtheilung für schwere Vergehen. Anklage: wegen Trauung in fremden Landen mit Umgehung der Landesgesetze und

wegen Titelsucht.) — Im Laufe des vergangenen Sommers traf eine reiche Erbin, deren Familie aus Schottland stammt, in unserem deutschen Norden ein: die Herrin von Campo Rico auf St. Croix. Sie wendete sich nach Berlin. Doch gegen die milderen Lüfte des Passats von Westindien sagten die rauheren unserer Zone der Fremden nicht zu; sie fiel in eine bedenkliche Krankheit und mußte der Hülfe eines hiesigen Arztes sich anvertrauen. Bald wurde dieser mehr ihr als Arzt; aus Dankbarkeit für die gewonnene Genesung reichte sie ihm ihre Hand; der Ehevertrag wurde geschlossen; — in französischer Sprache, weil die Braut nur dieser mächtig, und das Aufgebot erfolgte. — Da zum ersten Male kamen die Verlobten, deren Phantasie schon über den Ocean schweifte, mit den strengen Formen unserer Lande in Berührung. Die geistliche Behörde untersagte das fernere Aufgebot, weil die Papiere der Pflanzerin von Westindien nicht in der Ordnung; sie hatte weder den Taufschein von der Kirche von St. Croix, noch den Todtenschein ihres jenseit des Himmelstrichs von Europa verstorbenen Vaters, und doch bedurfte es nach unsern Landesgesetzen der Einwilligung des Vaters zur Trauung oder des Nachweises von seinem Tode. Sie besaß nur von ihrem Geschäftsfreunde in Kopenhagen Regierungs-Briefe, welche als unverheirathet und als unabhängige Erbin sie auswiesen. Alles nicht ausreichend. — Wie hätte aber auch die Dame der karaibischen Inseln bei ihrer Abreise von der Heimath an den möglichen Fall einer Verheirathung in **Berlin** denken sollen? Künftig wird es indeß wohl ein Wink für ihre junge Freundinnen auf den **Jungferinseln** sein, bei ihren Reisen jenseits des Windes hübsch mit dem Taufscheine sich zu versehen. — Genug, die Trauung der Verlobten durfte nicht eher erfolgen als bis jene Papiere herbeigeschafft. — Liebe ist indeß sinnreich und erfinderisch. Der Bräutigam erinnerte sich, obgleich er seit vielen Jahren hier wohnhaft, daß seine eigentliche Heimath im Herzogthume Cöthen sei; auf den Schienenwegen des flüchtigen Dampfers, als wie auf Flügeln der Liebe, eilte er mit seiner Braut dahin, und erhielt den priesterlichen Segen seiner Ehe als Mitglied des deutschen Gelehrten-Freistaates und freier Nebenwohner in deutschen Landen. Dann brachte er die Gattin in die Bäder von Oesterreich und kehrte nach Berlin zurück. — Doch der freundliche Himmel des hymenäischen Glückes hatte sich inzwischen in ein finsteres, nordisches Grau verzogen. — Man hatte die Feier der Verbindung in den öffentlichen Anzeigen gelesen; man ließ sich den Ehevertrag einreichen und siehe: die deutsche Uebersetzung desselben lautete auf einen Professor der Arzneikunde an der hiesigen Universität, während der Verlobte doch nur ein Privatdocent derselben. Zwar war es so nur in der Uebersetzung ausgedrückt; die Urschrift des Vertrages enthielt zur Bezeichnung des Bräutigams die Worte: „professeur agregé à l'université." „Professeur", so nennen die Franzosen bekanntlich jeden **Lehrer** einer Wissenschaft oder Kunst; agregé soll andeuten, daß er nicht „ordinaire" oder „extraordinaire" der Universität als Lehrer zugehörig, daß sein Verhältniß ein loseres sei. — Allein vor deutschen Gerichten haben nur die deutschen Urkunden Bedeutung und Ansehen. Man legte dem Verfasser der „Geschichte der Medizin und ihrer Hülfswissenschaften", jenes Werkes, welches in **sieben** Zeilen seine Titel, Ehrenzeichen und Ehren-Mitgliedschaften gedruckt und offen verkündet, die von ihm gewählte Bezeichnung in dem Ehevertrage als eine Anmaßung des Professortitels aus Eitelkeit aus; zugleich waren durch die in Cöthen nachgesuchte und erlangte Trauung die Landesgesetze umgangen. Der Staatsanwalt erhob daher wegen beider Vergehen die Anklage, sich berufend auf die Bestimmungen: „Wer aber, um die Gesetze des Landes unwirksam zu machen, in fremden Landen sich trauen läßt, hat, außer den übrigen rechtlichen Folgen der Nichtigkeit oder Ungültigkeit einer solchen gesetzwidrigen Ehe, auch noch eine fiskalische Strafe von Zehn bis Dreihundert Thalern verwirkt." Und dann: „Wer, auch ohne falsche Urkunden zu machen, den Adel oder höhere Stufen desselben, ingleichen solche Würden oder Ehrenzeichen, deren Verleihung nur dem Staate zukommt, in der Absicht, Andere zu bevortheilen, zur Ungebühr sich anmaßt, der soll als ein Betrüger bestraft und dieses öffentlich bekannt gemacht werden. Ist die ungebührliche Anmaßung nur aus Eitelkeit geschehen, so findet fiskalische Geldstrafe von Zwanzig bis Hundert Thalern statt." — Der Angeklagte war zu der heutigen öffentlichen Verhandlung der Sache vorgeladen. Aber in den Flitterwochen, die sich bei dem Einen mehr als bei Andern ausdehnen, denkt man wohl nicht gern und genau an gerichtliche Termine; kurz, der Angeklagte war nicht erschienen. So entbehrten die Zuhörer der anziehenden Ausführung seiner Rechtfertigung, auf welche mit Grund zu hoffen war. — Nach dem Vortrage der Anklageschrift, Vorlegung der Beweispapiere und Rechtfertigung der Anklage von Seiten des Staatsanwaltes, erkannte der Gerichtshof in Folge kurzer Berathung: daß der Angeklagte der ihm zur Last gelegten Vergehen und deshalb eine Geldbuße von **Einhundert Thalern** zu erlegen oder ein **dreiwöchentliches Gefängniß** zu erleiden schuldig.

(Voß. Ztg.)

— (**Mülheim** a. Rh.) Am 27. Januar, in der Oktave des heiligen Blasius, fand hierselbst ein Abenteuer statt, welches uns die seltene Kraft des Heiligen auf überraschende Weise kund that. Es erhob sich nämlich in dem Augenblick, als der von Düsseldorf kommende Eisenbahnzug im hiesigen Bahnhofe angekommen war und als die Maschine eben ihre Kraft in Ruhe gesetzt hatte, plötzlich ein Sturm, welcher den Zug faßte und denselben Anfangs langsam, dann immer rascher und rascher, bis nahe an Küppersteg zurückführte. Ueber der Krebsfahrt sprangen viele Passagiere, welche sich gefährdet glaubten, aus dem Wagen, ohne weiteren Schaden, als sich die Füße ein wenig zu beschmutzen, stiegen wieder ein, retteten das Gepäck, brachten es wieder in die Wagen, wie gerade der Sturm rascher oder langsamer den Zug führte. Später siegte der Athem der Maschine wieder über den Athem des heiligen Blasius insoweit, daß der Zug wieder bis in die Nähe der Stadt Mülheim vordrang und den Bahnhof schon vor sich sah, den er bald zu erreichen glaubte, im Begriff aber, in den Bahnhof einzulaufen, folgte eine neue Ladung des Sturmes und die erschrockenen Reisenden sahen sich wieder in der Nähe des Küppersteges. Unterdessen hat ein Fußgänger, von den Sturmankämpfern gesandt, den Deutzer Bahnhof erreicht und dort einen neuen Tender mit frischer Kraft gefüllt, aufbeschworen, der bald heranbrauste, sich an den Zug anschloß und ihn, trotz Boreas und Blasius, endlich in die Bucht, in den Bahnhof von Mülheim und resp. von Deutz brachte.

(Elberf. Z.)

— (**Münster.**) In einem kleinen Landstädtchen unserer münsterschen Diözese, Dekanats Borken, in Werth hat sich ein schreckliches Ereigniß zugetragen. Der römisch-katholische Pfarrer **Kösters** hat am 1. Februar, nachdem er die heil. Messe gelesen hatte, auf dem Abtritte mit seiner Jagdflinte sich erschossen. Eine Deputation des Bucholter Gerichts und ein hinzugeeilter Arzt aus der Nachbarschaft haben den schrecklichen Selbstmord an Ort und Stelle untersucht. (Elberf. Z.)

— §§ (**Paris.**) Sie haben aus den Zeitungen ersehen, daß der Justizminister Martin (du Nord) einen längeren Urlaub für eine Reise nach Italien erhalten hat. Der Vorwand ist große Ermüdung: in dem Conferenzsaal der Kammer dagegen, welcher — beiläufig gesagt — das ärgste Klatschlokal von Paris ist, spricht man von einer andern Ursache. Wie Victor Hugo vor zwei Jahren wegen einer Liebesintrigue eine Promenade nach Italien unternehmen mußte, um dem öffentlichen Gerede Zeit zu lassen, zu verhallen, so soll es mit dem guten fünfzigjährigen Justiz- und **Kultus**-Minister der Fall sein. Noch erzählt man einen komischen Umstand der Entdeckung. Das Haus nämlich, in welchem der Großsiegelbewahrer seinen Erholungen nachging, sei gerade, während er dort war, von der Polizei besetzt worden, weil es ein heimliches Spielhaus war, wovon der Argus der Landesgesetze Nichts wußte. Da nun alle Anwesenden ihre Namen u. s. w. anzugeben gezwungen waren, kam auch an ihn die Reihe und alles Sträuben konnte nicht helfen, er mußte seine Excellenzschaft gestehen. — Merkwürdig wäre der Fall auch darum ferner, weil gerade der Minister, welchem das Interim übergeben worden, Dumon, einer der ersten Don Juans von Paris ist, da man von ihm sagt, als es sich darum gehandelt, ihn in Agen, wo er Prokurator war, zum Deputirten zu wählen, haben ihm alle Familienväter ihre Stimmen gegeben, um ihn nur vom Ort zu entfernen und dadurch die Tugend ihrer Töchter sicher zu stellen.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) ✶♀ Eine Miszelle; 2) Die historische Basis; 3) Aus dem niederschles. Vorgebirge; 4) Ein Sonett.

COURS-BERICHT.

Breslau, den 9. Februar.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. u. Kaiserl. vollw. Ducaten 96 Br. 95 Gld.
Friedrichsd'or Preuss. $113\frac{1}{3}$ Gld.
Louisd'or vollw. $111\frac{1}{2}$ Gld.
Poln. Papiergeld u. Courant 99 bez. u. Gld.
Wiener Banknoten $103\frac{1}{2}$ bez.
Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$ % p. C. $94\frac{11}{12}$ Br.
Seehdl.-Präm.-Scheine à 50 Thlr. p. C. $93\frac{3}{4}$ Gld.
Bresl.-Stadt-Obligat. $3\frac{1}{2}$ % —
dito Gerechtigkeits-Obligat. $4\frac{1}{2}$ % $95\frac{1}{2}$ Gld.
Posener Pfandbriefe 4 % $102\frac{1}{4}$ Br.
dito dito $3\frac{1}{2}$ % $91\frac{5}{6}$ Gld.
Schles. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % $97\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
dito dito Litt. B. 4 % 102 bez. u. Gld.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ % $95\frac{5}{12}$ Br.

Polnische Pfandbriefe, alte, 4 % $93\frac{1}{3}$ Gld.
dito dito neue, 4 % $93\frac{1}{6}$ Gld.
dito Partial-Loose à 300 Fl. $99\frac{1}{2}$ Gld.
dito dito à 500 Fl. $79\frac{3}{4}$ bez.
dito Bank-Certificate à 200 Fl. 17 Gld.

Eisenbahn-Actien.

Oberschl. Litt. A. 4 % p. C. 105 Gld.
dito Litt. B. 4 % p. C. 97 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. 98 Br.
dito dito dito Priorit. 4 % 96 Br.
Niederschl.-Märk. p. C. $90\frac{1}{2}$ Gld.
dito dito Priorit. 5 % $101\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) p. C. $81\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Ost-Rhein. (Köln-Mindn.) Zus.-Sch. p. C. $94\frac{1}{6}$ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $102\frac{3}{4}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 63 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $78\frac{1}{6}$ bez. u. Br.
Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. p. C. $75\frac{1}{2}$ bez. u. Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam in Courant, 2 Mth., $140\frac{1}{12}$ Br.
Hamburg in Banco, a vista, $151\frac{2}{3}$ Br.
dito dito 2 Mth., $150\frac{5}{12}$ Br.
London per 1 Pfd. Sterl., 3 Mth., 6. $21\frac{1}{6}$ Br.
Wien, 2 Mth., $101\frac{5}{12}$ Gld.
Berlin, a vista, $99\frac{5}{6}$ Br.
dito 2 Mth., 99 Gld.

Berlin, 8. Februar.

Breslau-Freiburger 4 % — —
Düsseldorf-Elberfelder 5 % $105\frac{3}{4}$ zu machen.
dito dito Priorit. 4 % 94 Br.
Niederschlesische 4 % 91 Br. $90\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
dito Priorit. 4 % $94\frac{3}{4}$ bez.
dito Priorit. 5 % $101\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ bez.
Oberschlesische Litt. A. 4 % $105\frac{1}{2}$ Br. 105 Gld.
dito Litt. B. 4 % 97 Br.
Wilhelmsbahn 4 % 84 bis $84\frac{1}{4}$ bez.
Kassel-Lippstädter 4 % $87\frac{1}{2}$ Br.
Köln-Mindener 4 % $94\frac{1}{8}$, $\frac{1}{12}$ u. $\frac{1}{8}$ bez.
Krakau-Oberschlesische 4 % $78\frac{1}{4}$ Br.
Nordbahn (Friedrich-Wilhelms-) 4 % $75\frac{3}{4}$ Br. $\frac{1}{2}$ Gld.
Posen-Stargarder 4 % $87\frac{1}{3}$ bez.
Rheinische Prioritäts-Stamm- 4 % $90\frac{1}{2}$ Gld.
Sächsisch-Schlesische 4 % $103\frac{1}{4}$ Br.
Ungarische Central 4 % $100\frac{3}{4}$ bez.

Breslauer Getreidepreise vom 9. Februar.

	beste Sorte.	mittle Sorte.	geringe Sorte.
Weißer Weizen .	96 Sgr.	90 Sgr.	73 Sgr.
Gelber Weizen . .	94 „	88 „	72 „
Roggen	90 „	86 „	83 „
Gerste	$68\frac{1}{2}$ „	64 „	58 „
Hafer	$40\frac{1}{2}$ „	39 „	$37\frac{1}{2}$ „

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Diejenigen zu Unteroffizieren und Gemeinen classificirten Haus-Eigenthümer, welche die im Laufe dieses Jahres dieselben treffende Einquartierung nicht in ihre Häuser aufnehmen, sondern ausmiethen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth und dessen Wohnung anzugeben. Es haben Diejenigen, welche diese Anzeige unterlassen, zu gewärtigen, daß ihnen die Ausmiethung nicht gestattet wird, und insofern die Aufnahme der Einquartierung in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehabten Einquartierung, eine Geldstrafe von 1 bis 3 Rthlr. gegen sie festgesetzt werden wird. Hierbei erinnern wir wieder daran, daß, nach Allerhöchster Bestimmung, die stellvertretenden Wirthe der Einquartierung einschläfrige Betten gewähren müssen. Breslau, den 11. Januar 1847.

Die Servis-Deputation.

(Eingesandt.)

Wer und wie wird denn jetzt eigentlich die Kasse der **Gasgesellschaft** verwaltet?

Ein Aktionär.

(Eingesandt.)

Wie kommt es, daß die Mitglieder des zweiten Privat-Sterbe-Kassen-Vereins für die Grafschaft Glatz seit 2 Jahren keinen Rechenschafts-Bericht über die Verwaltung erhalten haben, obwohl der Direktor des Vereins nach § 24 des Statuts verpflichtet ist, bei jedem Jahres-Schluß eine Uebersicht der gelegten Rechnungen und des Kassen-Reserve-Bestandes, so wie auch ein Verzeichniß der im Laufe des Jahres gestorbenen, abgegangenen und neu zugetretenen Mitglieder drucken und jedem einzelnen Mitgliede zustellen zu lassen? — Wenn es schon nach § 14 der Statuten den Mitgliedern der Vereins-Kommission obliegt, alle darin enthaltene Feststellungen aufs Pünktlichste zu erfüllen, und überhaupt für das Beste des Vereins zu sorgen, so ist es um so mehr Pflicht des Dirigenten desselben, von der Oberaufsicht der Verwaltung nach Inhalt des obigen Paragraphen zur gehörigen Zeit Rechenschaft abzulegen.

Mehrere der 900 Mitglieder des zweiten Privat-Sterbe-Kassen-Vereins für die Grafschaft Glatz zu Reinerz.

Musikalisches.

Am 6. d. M. wurde in der Kirche zu St. Elisabet ein neuer Psalm, von unserm regen und fleißigen Signator Hrn. **Keßler** componirt, unter seiner Direction aufgeführt. Wir können die Bemerkung nicht unterlassen, daß namentlich die Arie und der Schluß-Chor uns am meisten angesprochen hat, obgleich es dem Anfangschor und dem Terzett nicht an Schönheiten fehlt. Wir wünschen Herrn K. bei seinem regsamen Streben Geduld und Ausdauer.

n.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Wigand's Conversations-Lexikon.

Für alle Stände. — Von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten bearbeitet.

Vollständig in 12 Bänden gr. 8. — Jeder Band in 12 Heften (60 Bogen). — Jedes Heft 5 Bogen in Umschlag geh. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **Ziegler**.

Pädagogische Sektion.

Freitag den 12. Februar, Abends 6 Uhr. 1) Herr Stadtrath, Oberst-Lieutenant von Hülsen: **Ueber die Wichtigkeit einer guten Disciplin in und auf unsern Schulen.** 2) Seminar-Oberlehrer Scholz: **„die deutsche Volksschule der Gegenwart“** und **„das Armenschulwesen in der Schweiz.“**

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **Vorstellung der englischen Gymnastiker HH. Connor, Bornes und Gebrüder Elliots.** Dazu: **„Die junge Pathe.“** Lustspiel in einem Akt von Both. Hierauf: **„Die Königin von 16 Jahren.“** Lustspiel in 2 Akten von Th. Hell. — Nach dem ersten Lustspiel: **„Der große Salto mortale“**, ausgeführt von den HH. Connor, Bornes und Gebrüder Elliots. Nach dem ersten Akte des zweiten Lustspiels: **„Der schwere Ballon“**, ausgeführt von Hrn. Elliots. Zum Schluß: **„The four rapide“**, ausgeführt von den HH. Connor, Bornes und Gebrüder Elliots.

Donnerstag, **zum Besten des Theater-Pensions-Fonds**, neu einstudirt: **„Die vier Haimonssöhne.“** Komische Oper in 3 Akten, Musik von Balfe.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Henriette mit dem Kaufmann Herrn J. Jochim aus Berlin beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 10. Februar 1847.

H. Lion und Frau.

Maria Burakowska.
Joseph Henke.
Als Verlobte.

Cäcilie Burakowska.
Wilhelm Gohle.
Als Verlobte.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Vormittag um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Wilhelmine, geb. Otto, von einem gesunden, kräftigen Knaben zeige ich lieben Verwandten und Freunden anstatt jeder besondern Meldung ganz ergebenst an.

Breslau, den 9. Februar 1847.

J. G. Plaskuda.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend um 8 Uhr starb an den Folgen des Scharlachfiebers meine innig geliebte hoffnungsvolle vierte Tochter Agnes im Alter von 8 Jahren und 8 Monaten. Dies zeige ich hiermit allen meinen entferntern Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Liegnitz, den 8. Februar 1847.

Verwittw. Pastor Hennicke, geb. Müller.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag um $5\frac{1}{2}$ Uhr endete nach mehrjährigen schweren Leiden in fast vollendetem 74sten Lebensjahre unser Gatte, Vater und Schwiegervater, der königliche Kommissionsrath Mützel. Statt jeder besonderen Meldung widmen wir diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Brieg, den 7. Februar 1847.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag um $11\frac{1}{2}$ Uhr starb unser kleiner Johannes. Wir bitten um stille Theilnahme.

Liegnitz, den 8. Februar 1847.

Herrmann v. Salisch, Lieutenant im 6. Inf.-Regt.
Auguste v. Salisch, geb. Kreisler.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 10. Februar Abends 6 Uhr: Hr. Professor Dr. Purkinje über die Nothwendigkeit der Betreibung naturwissenschaftlicher Elementarstudien auf Gymnasien.

Historische Sektion.

Donnerstag den 11. Februar, Abends 6 Uhr. Der Sekretär der Sektion, Prof. Dr. Roepell: Zur Geschichte der englischen Reformbill vom Jahre 1832.

Breslauer Anwaltsverein,

den 13. Februar Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr im weißen Adler.

Sonnabend-Zirkel.

(Weißgarten.)

Sonnabend den 13. Februar: Kränzchen.

Die Direktion.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **Ziegler** ist so eben angekommen: **Bülow Cummerow**, die Taxen und das Reglement der landschaftlichen Creditvereine nach ihren nothwendigen Reformen. gr. 8. geh. Berlin, Verlag von Veit und Comp. 15 Sgr.

Landgüter

jeder Grösse und Gegend weiset im bevorstehenden Frühjahr zum Ankauf nach

F. A. Lange, Breslau,
Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 66.

Donnerstag den 11. Februar.

Viertes Concert des akadem. Musikvereins

im Musiksaale der Universität.

Erster Theil.

1) Ouverture zu Pietro von Abano, von L. Spohr.
2) Quintett für Forte, Violine, Viola, Violoncello und Contrabass von Hummel, vorgetr. v. d. Herren B. Kaulfuss, Lüstner, Köhler, Kahl und Czerwenka.
3) Vierstimmige Gesänge:
   a) Rheinweinlied von Richter,
   b) Taschen- u. Flaschenlied v. Sobirey.
4) Arie mit Chor v. C. Kreutzer.

Zweiter Theil.

5) Ouverture zum Freischütz von C. M. v. Weber.
6) Potpourri aus Belisar für Waldhorn v. Müller, vorgetr. von Hrn. Hoffmann.
7) Arie aus dem Freischütz von Weber, vorgetr. von Herrn Stud. Gross.
8) Vierst. Gesänge:
   a) Soldatenart von Dörrner,
   b) Der Guckkastenmann v. A. Schäffer.
9) Kriegerchor, ged. von Otto Prachtler, comp. und dem akad. Musikverein gewidmet von Fr. Köhler.

Billets zu 10 Sgr. sind in allen hiesigen resp. Musikhandlungen zu haben; an der Kasse ist der Eintrittspreis 15 Sgr.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

G. Sobirey. R. Elpel. R. Krug.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 17. Dez. 1844 verstorbenen verwittweten Cafetier Rothe, Juliane Christiane geb. Volke, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den 12. April 1847 Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Pasch in unserem Parteienzimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 18. Dezbr. 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des Getreidehändlers Israel Simmel haben wir den erbschaftlichen Liquidations-Prozeß eröffnet, und einen Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den 16. März 1847, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Meyer in unserem Parteienzimmer anberaumt. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 20. November 1846.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie des Gutes Niebusch, Freistädter Kreises, mit Brauerei und Brennerei daselbst, soll vom 1. Juli d. J. ab auf zwanzig Jahre verpachtet werden. Zur Entgegennahme der Gebote haben wir im Amthause zu Niebusch Termin auf den 22. März d. J., Vormittags 10 Uhr anberaumt. Die Pacht-Bedingungen sind bei dem königlichen Land-Rathe Herrn v. Bojanowsky auf Deutschkessel, Grünberger Kreises, in der Schreibstube des unterzeichneten Justitiarius zu Sagan, und bei der Verwaltung zu Niebusch einzusehen, oder Abschriften davon gegen Erlegung der Schreibgebühren an den genannten Stellen zu erheben. Auch ist die Verwaltung zu Niebusch angewiesen, jedem Pachtlustigen das zu verpachtende Gut mit Inventarium vorzuzeigen.

Sagan, den 6. Februar 1847.

Das Gerichts-Amt Niebusch.

Metzke.

Auktion.

Am 11ten d. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 42 Breitestraße, eine Sammlung Oelbilder und Kupferstiche versteigern. **Mannig**, Auktions-Kommissar.

Wein-Auktion.

Heute Vormittags von 10 Uhr ab sollen **400 Flaschen leichter weißer Wein** wegen Aufgabe des Geschäfts, Schuhbrücke Nr. 19, par terre, öffentlich versteigert werden.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auktion.

Montag den 15. Februar, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen wegen Ortsveränderung Gartenstraße Nr. 34 **verschiedene gut gehaltene Möbel** öffentlich versteigert werden.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu haben:

Die Preußische Verfassung vom 3. Februar 1847.

Nebst einem Anhange,

enthaltend:

Verordnung über das Staatsschuldenwesen. Vom 17. Januar 1820. — Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände. Vom 5. Juni 1823. — Verordnung, die ständischen Ausschüsse der Provinzial-Landtage betreffend. Vom 21. Juni 1842, und Reglement über das Verfahren bei den ständischen Wahlen. Vom 22. Juni 1842.

Geh. Preis 4 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist so eben erschienen und in alle Buchhandlungen zu haben, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Gutachten

über das

Erheben der schrägen Schrift zur Schulschrift, nebst acht Tafeln Schulvorschrift zum Schreibenlernen in der Volksschule,

von **K. Bräuer**, Zeichnenlehrer am königl. kath. Schullehrer-Seminar zu Breslau. — Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

In **Breslau** u. **Oppeln** bei **Graß, Barth** u. **Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler**, in Liegnitz bei Kuhlmey, in Schweidnitz bei Heege, in Neisse bei Hennings, in Sorau und Bunzlau bei Julien und in allen Buchhandlungen ist aus dem Verlage von Ernst in Quedlinburg zu haben:

Für angehende Eheleute ist sehr nützlich:

Dr. Albrecht (Arzt in Hamburg):

Der Mensch und sein Geschlecht.

(Ist zur Erzeugung gesunder Kinder und Beibehaltung der Kräfte und Gesundheit Erwachsenen als sehr nützlich zu empfehlen.) Dritte verbesserte Auflage.

Preis 15 Sgr.

Seinem sehr nützlichen Inhalte verdankt dies Buch den überaus starken Absatz von 6000 Exemplaren.

☞ **Fr. Rabener,**

Knallerbsen, oder du sollst und mußt lachen,

enthaltend

☞ **256 interessante Anekdoten.**

Für Kaufleute, Künstler, Gelehrte, Gerichts-, militärische und fürstliche Personen.

Preis 10 Sgr.

Mit Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle lachen müssen.

18000 Exemplare oder 6 Auflagen wurden bereits davon abgesetzt. — Die Anekdoten eignen sich zur Wiedererzählung bei Tafel, auf Reisen und in Gesellschaften.

So eben wurde die in unserm Verlage höchst interessante Schrift fertig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Concordat und Constitutions-Eid der Katholiken in Baiern.

Eine historische Denkschrift mit Benutzung bisher unbekannter Aktenstücke

verfaßt von dem Autor

der Erläuterungen und Zusätze

zu der Rede des Fürsten von Wallerstein Durchl.,

über Quarta und Klöster.

Geheftet. 1 Rthl.

Zum ersten Male wird hier nach den einschlägigen Dokumenten des römischen Stuhles und der k. baierischen Regierung wie nach vielen Privat-Korrespondenzen die geheime Geschichte des im Jahre 1817 abgeschlossenen Conkordates und der k. Erklärung vom 15. September 1821 über den Constitutions-Eid der Katholiken ohne Rücksicht auf irgend eine Rechts-Theorie, rein von dem historischen Standpunkte aus, und somit im Interesse aller Parteien offen mitgetheilt. Die vielen irrigen Behauptungen über das Concordat, welche bei Gelegenheit des letzten Landtages ausgesprochen wurden und theils durch Kammerprotokolle, theils durch besondere Schriften unter dem Publikum verbreitet wurden, finden dadurch, ohne daß sich der Verfasser in Polemik eingelassen hätte, eine thatsächliche, dokumentirte Widerlegung und Beseitigung, während zugleich ein Lücke in der Geschichte des constitutionellen Lebens in Baiern ausgefüllt wird, deren Vorhandensein man bisher in so wichtigen staats- und kirchen-rechtlichen Fragen schmerzlich bedauerte. Erst jetzt, durch Kenntniß der wahren Sachlage, wird es möglich sein, jene umfassend zu lösen, während die bisherige Behandlungsweise wie Stahl's u. A. noch immer der thatsächlichen Begründung entbehrte.

Augsburg, den 8. November 1846. **B. Schmid'sche Buchhandlung.** (F. C. Kremer.)

In der Verlagsbuchhandlung von C. A. H. Schreiber in Eilenburg ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Dr. Bernhardi,

Der Handarbeiterstand und sein Nothstand,

nebst einer

gelegentlichen Erörterung der diätetischen Bedeutung und bedingungsweisen

Nothwendigkeit des Branntweins

in gewissen Ständen und Verhältnissen.

gr. 8. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Diese Schrift basirt einerseits auf häufiger, naher Anschauung der besprochenen Verhältnisse und hat andererseits eine Anwendung wissenschaftlicher Forschungs-Resultate auf alltägliche, das Interesse der Gegenwart bewegende Gegenstände versucht. Sie wird deshalb gewiß nicht ohne Interesse gelesen werden.

Mühlen=Verpachtung.

In der Provinz Oberschlesien ist ein bedeutendes Mühlen=Etablissement, mit amerikanischen und 5 deutschen Gängen, Sägemühle, bedeutender Wasserkraft und großem Bodenraum, sogleich an Cautionsfähige auf längere Zeit zu verpachten. Adressen, mit C. M. bezeichnet, werden in Breslau Stockgasse Nr. 28 im Gewölbe, zur Weiterbeförderung entgegengenommen. Unterhändler werden nicht berücksichtigt.

An= und Verkauf

von Staats= und standesherrlichen zinstragenden **Obligationen, Staats=Lotterie=Anlehns=Loosen, Aktien, Coupons** **ꝛc.**, so wie jede auf diese Effekten und den Erfolg der Ziehungen Bezug habende Auskunft bei dem Handlungshause:

Jakob Doctor, in Frankfurt a. M.

Verkauf einer Besitzung.

Eine in der schönsten Gegend der Grafschaft gelegene Besitzung, worin seit vielen Jahren ein Spezerei=Geschäft mit dem besten Erfolge geführt worden, will der jetzige Besitzer Familien=Verhältnisse halber zu Termin Ostern oder Johanni verkaufen, wozu circa 2 bis 3000 Thaler nöthig.

Darauf Reflektirende wollen Ihre Anfragen gefälligst unter der Chiffer S. pr. Adresse Herrn Seifensieder Marks in Glaz franco abgeben.

Roßhaar=Einlagen

in Herrentücher, in Seide und Baumwolle, von 2 bis 6 Sgr. pro Stück, im Duzend billiger, Ohlauerstr. 24 bei **C. E. Wünsche.**

Dauermehl=Niederlage

Karlsstraße 30, im goldn. Hirschel, empfiehlt ihr Lager zur gefälligen Beachtung und verspricht bei reeler und prompter Bedienung die billigsten Preise.

H. Schlesingee.
M. Berliner.

Ein complettes **Gold= und Silberarbeiter=Werkzeug** in dem besten Zustande (und wo das Geringste nicht fehlt), für drei Arbeiter hinlänglich, ist sofort zu verkaufen und das Nähere auf portofreie Anfrage zu erfahren in

Ober=Salzbrunn, im Paderborner Hof.

Am Sonntage den 7. Febr. ist auf einem der Tische im Musik=Saale der Universität, nach Abends 7 Uhr beendigter Vorlesung, von einem Zuhörer der letzteren seine silberne, innerhalb vergoldete, Tabaksdose zurückgelassen worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belshnung, wenn er die Dose Wallstraße Nr. 13, 3 Treppen, abliefert.

6000 Rthlr.

sind gegen pupillarische Sicherheit oder auf ein Rittergut hinter Pfandbriefen zu Ostern auszuleihen durch **Heidenreich**, Junkernstraße Nr. 5.

Wagen=Verkauf.

Ein leichter, noch modern, halb und ganz gedeckter Wagen ist veränderungshalber billig zu verkaufen: bei dem Freibausbesitzer **Pötsch** in Juliusburg bei Oels.

Friedrich Stein,

Klempnermeister, Schuhbrücke Nr. 76, empfiehlt seine neuen **geruchlosen Komoditee's,** welche sich sowohl in Hinsicht der Form als auch der Einfachheit auszeichnen und jedem Zimmer als passendes Möbel dienen können.

Ein Mädchen von rechtlichen Eltern sucht ein Unterkommen in einem Verkaufs=Lokal, wozu selbige sich gut eignet. Das Nähere am Rathhause Nr. 6.

Ein gut empfohlener tüchtiger Ober=Brenner kann sich sofort melden bei dem Inspektor **Lessing** in der Brennerei zu Klein=Bresa.

Gut empfohlenen **Pharmaceuten** kann ich noch mehrere sehr annehmbare Stellen nachweisen.

J. H. Büchler,
in Breslau, Apotheker.

Zu verkaufen Schlafsophas, Lehnstühle und gebrauchte birkene Bettstellen, Stockgasse 18 im Gewölbe.

Frische böhm. Fasanen,

das Paar 1 Rtl. 20 Sgr. bis 2 Rtl. Frisches Schwarzwild so wie auch frisches Rehwild, die Rücken 1 Rtl. 10 Sgr. bis 2 Rtl., die Keulen von 25 Sgr. bis 1 Rtl. 5 Sgr. empfiehlt

Wildhändler **R. Koch,**
Buttermarktseite 5 im Keller.

Verlorener Wachtelhund

von kleiner Race, weiß und dunkelbraun gefleckt. Ein Reichsthaler Belohnung, wer denselben Riemerzeile Nr. 11, im Gewölbe, abgiebt. Vor den Ankauf wird gewarnt.

Gut möblirte Zimmer

sind auf Tage, Wochen und Monate stets zu haben, **Schweidnitzerstraße Nr. 5** bei **R. Schultze.**

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen, Altbüßerstraße Nr. 20, an eine oder zwei stille Personen eine Stube, Alkove und Beigelaß im 1sten Stock vorn heraus. Näheres par terre.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Band-, Spitzen-, Zwirn- u. Baumwollenwaaren-Geschäfts

Reuschestr. Nr. 55 in der Pfau-Ecke

werden sämmtliche Artikel zu und unter dem Kostenpreise ausverkauft.

Wintergarten.

Heute, Mittwoch, 17tes Abonnement=Concert. Entree für Nicht=Abonnenten à Person 5 Sgr.

Im Weiß=Garten.

Heute, Mittwoch den 10. Februar **16tes**

Abonnement=Konzert.

Auf Verlangen kommt zur Aufführung:

Ein Strauß von Strauß.

Fastnacht.

Mittwoch den 10. und Donnerstag den 11. Februar. Für gute geschmackvolle Bratwurst und andere gute Speisen und Getränke habe ich gesorgt, wozu ich ergebenst einlade.

Seiffert, in Rosenthal.

Im Schweizerhause

Mittwoch den 10. Febr. **Concert.** Entree à Person 1 Sgr. Verw. **Stephani.**

Ein Oberbrenner, wo möglich unverheirathet, findet durch mich sofort ein gutes Unterkommen. **Tralles,** Schuhbrücke Nr. 66.

In der Mathematik, im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen wünscht ein Stud. phil. Privatstunden zu ertheilen. Näheres beim Antiquar Herrn Sington, Schuhbrücke 27

Annonce.

Ein mit besten Empfehlungen versehener verheirath. Wirthschaftsbeamte, in besten Jahren, wünscht Term. Ostern oder Joh. eine Anstellung als Wirthschafts=Inspektor. Hierauf reflektirende Herrschaften belieben ihre Adresse unter Chiffre O. P. poste restante Breslau gefälligst abzugeben.

Zu vermiethen

und Ostern beziehbar ist der 2te Stock, bestehend aus 2 Stuben, einem Kabinet, Kochstube, Boden und Kellergelaß, in der Elisabet=Straße Nr. 8. Näheres im Tuchladen.

Zwei möblirte Stuben

sind Tauenzienplatz Nr. 36d. im zweiten Stock, links, zu vermiethen.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist Ring Nr. 10 und 11 ein Quartier im zweiten Stock und das Nähere beim Haus=Eigenthümer daselbst zu erfragen.

Ein sehr freundliches Quartier, bestehend in 2 Stuben, Alkove, Corridor und Küche ist Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere Vorwerksstraße Nr. 3, im Gewölbe.

Ein Gewölbe,

in welchem seit 12 Jahren ein Schnittwaaren=Geschäft betrieben wurde, ist zu Termin Johanni anderweitig zu vermiethen. Nachweis darüber ertheilt

F. W. Knoblauch, Nikolaistr. 1.

Eine Scheune

von Bindwerk, 120′ lang, 37′ tief, steht auf dem Gute Krischanowitz bei Breslau zum Verkauf.

Eine Wohnung von 3 und eine von 2 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör ist zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen in der Friedrichsstraße Nr. 4. Näheres daselbst 2 Stiegen, links.

Neben unserer Kurzwaaren= und Papier=Handlung en gros empfehlen wir uns zu allen Aufträgen in Speditions= und Incasso=Geschäften. **Ernst Bogenhard u. Comp.,** in Erfurt.

Eine Partie portugiesischer, spanischer, französischer, italienischer, englischer und deutscher Bücher, nebst Musikalien und einem Violoncello sind zu verkaufen: Sandstraße Nr. 12, dritte Etage, rechts.

Auf dem Dominium Pangau bei Bernstadt stehen **12 Mastochsen**, worunter 6 sehr groß und bereits fett sind, so wie auch 150 Stück junge ganz gesunde, zur Zucht geeignete Mutterschafe zum Verkauf.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 12 Sgr., empfiehlt:

Beier, Wildhändler,
Kupferschmiedestr. 16 im Keller.

Strom=Assecuranz.

In Bezug auf die im Blatte Nr. 101 vom 18. Dezember 1846 der Börsen=Nachrichten der Ostsee enthaltene Bemerkung, über den unter vorstehender Rubrik in diesen Blättern verhandelten Untergang einer versicherten Kahnsladung zeigen wir hiermit an:

daß die auf Instanz des Versicherten von dem Vorsteher=Amte der hiesigen Kaufmannschaft ernannten Schiedsrichter den Fall zu unsern Gunsten entschieden und uns von einem Ersatze des Schadens freigesprochen haben,

daß wir jedoch nach dem Erscheinen dieses Urtheils dem Versicherten eine Zahlung von Tausend Thalern zur Erleichterung seines Verlustes anboten, aber von ihm eine ablehnende Erklärung erhielten.

Stettin, den 3. Februar 1847.

Die Direktion
der Preußischen National=Versicherungs=Gesellschaft.

Große Wein=Auktion.

Heute und die folgenden Tage, Vormittags 10 und Nachmittags 2 Uhr, sollen in dem Keller des Hauses Schmiedebrück Nr. 64, nahe am Ringe, verschiedene Weine, als: Hochheimer, Liebfrauenmilch, Aßmannshäuser u. s. w. gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Frische böhmische Fasanen

verkauft das Paar 1 Rthl. 20 Sgr.; **frisches Rothwild,** vom Braten das Pfund 3½ Sgr.; frische **Rehrücken** und **Rehkeulen** zu den billigsten Preisen:

Beyer, Wildhändler, Kupferschmiede=Straße Nr. 16, im Keller.

Nothwendiger Verkauf.

Das vor dem Namslauer Thore hierselbst sub Nr. 297 des Hypothekenbuchs von Bernstadt gelegene, der verehelichten Oelfabrikant Dierbach, Julie gebornen Beck, gehörige Haus nebst Garten, abgeschätzt auf 669 Rtl. 2 Sgr. zufolge der nebst Hypotheken=Schein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 14. Mai 1847, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bernstadt, den 13. Januar 1847.

Herzogliches Stadtgericht.
v. Prittwitz.

Am 20sten l. M. Vormittags 10 Uhr soll im königl. Gewehrfabrik=Gebäude hierselbst die Lieferung von circa 500 Körben Holzkohlen auf dem Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. — Die Bedingungen, welche dieser Lieferung zu Grunde gelegt werden, sind in dem Geschäfts=Lokale der Unterzeichneten Kommission zu Neisse und bei dem Herrn Premier=Lieutenant Meyer zu Malapane zur Einsicht ausgelegt und können auch, wenn solches in frankirten Schreiben beantragt wird, abschriftlich mitgetheilt werden. Die aus einer solchen Mittheilung erwachsenden Kosten werden jedoch sofort durch Postvorschuß von dem Antragsteller eingezogen.

Neisse, den 6. Februar 1847.

Die Gewehr=Revisions=Kommission.

Verkauf aus freier Hand.

Die hieselbst sub Nr. 48 der Albrechtsstr. und Nr. 5 der Teichstraße — in der Schweidnitzer Vorstadt — gelegenen Häuser sollen am 25. und resp. 26. d. M. Nachmittags 4 Uhr in meiner Kanzlei, Albrechts=Straße Nr. 38, durch Privatlicitation verkauft werden.

Anschläge und Bedingungen liegen zur Einsicht bei mir bereit.

Breslau, den 8. Febr. 1847.

Der Justiz=Commissarius **Haupt.**

Auktion.

Montag, den 15ten Februar, Vormittags 10 Uhr soll am Bahnhofe zu Bunzlau eine Partie altes Eisen, so wie ein kompletter 5zölliger Frachtwagen und einzelne Theile von Frachtwagen, Ketten Winden ꝛc. aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Speditions=Comptoir der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn zu Bunzlau.

Zwei Herren suchen eine anständig möblirte Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern oder 1 Zimmer nebst Kabinet, auf einer der Haupt=Straßen unweit des Ringes, im ersten oder zweiten Stock, vorn heraus, zum 1. März d. J. oder früher beziehbar.

Adressen bittet man gefälligst Reuschestraße Nr. 55 im Verkaufsgewölbe abzugeben.

In Klein=Sürding bei Breslau stehen **100 Schafmuttern** zum Verkauf. Selbige können bald oder auch gleich nach der Schur abgelassen werden. Feinheit der Wolle und der Gesundheitszustand der Heerde ist hinlänglich bekannt.

Ebendaselbst sind einige 1000 Schock 2=, 3= und 4=jährige Erlenpflanzen zu haben.

3000 Rthl.

sind sofort gegen hypothekarische Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück zu vergeben. Das Nähere Ring Nr. 18, eine Stiege hoch.

Ein **Lithograph**, der in Schrift etwas Tüchtiges leistet, kann bald ein Engagement finden. Portofreie Anfragen der Einsendung von Proben nebst Angabe und Bedingungen bittet man unter der Chiffre W. e. an Hrn. Otto Hoffmann, Buchhändler in Löwenberg, zu adressiren.

Ein Tafel=Pianoforte

von 6½ Oktaven, modern gebaut, von schönem Ton, ist zu verkaufen Taschenstraße Nr. 30, in **Th. Raymond's** Pianoforte=Fabrik.

Verloren

ward am Sonntage Abend ein von blauen Perlen mit goldenem Schloß versehenes Armband. Der Finder wird ersucht, dieses gegen eine angemessene Belohnung im Spezerei=Geschäft, Schuhbrücke Nr. 8, abzugeben.

Angekommene Fremde.

Den 8. Februar. **Hotel zum weißen Adler:** Landrath Baron v. Seherr=Thoß a. Cujau. Landrath Graf v. Seherr=Thoß aus Falkenberg. Baron v. Seherr=Thoß a. Olbersdorf. Gräfin v. Stolberg a. Weidenau. Gutsb. Baron v. Grutschreiber a. Oberschlesien, Pavel a. Tscheschen. Bar. v. Reinhard aus Berlin kommend. Partik. Werner aus Hainichen. Direktor Elsner aus Galizien. Reg.=Rath v. Maassen aus Berlin. Kaufl. Jänchen a. Brieg, Vogeley a. Bremen, Jäger a. Köln, Reigner a. Ungarn. Oberamt. Schütz a. Gleiwitz. — **Hotel zur goldenen Gans:** Landrath Gr. v. Frankenberg a. Warthau. Oberförster Langer a. Klitschdorf. Kaufl. Bleczynski a. Warschau, Doms aus Ratibor, Heiland aus Basel. Oekonom Scharf a. Oberschlesien. Fräulein Oswald a. Karlsruh. — **Hotel de Silesie:** Gutsb. Wittig aus Kaschewen, Strach aus Gimmel. Kammerrath Seitz u. Syndikus Kotschote a. Trachenberg. Apoth. Oswald a. Oels. Kfl. Berliner a. Neisse, Mehwald a. Liegnitz, Dessauer a. Frankfurt a. M., Schultze a. Bunzlau, Reichardt a. Magdeburg. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Kaufl. Breslow a. Berlin, Grundmann a. Görlitz. Bergsteiger Schail a. Gottesberg. Inspektor Zeidler a. Grottkau. Inspektoren Mühler u. Pauli a. Gleiwitz. Gutsb. Drescher a. Wiersbel. — **Hotel zu den drei Bergen:** Landrath Schaubert a. Gossendorf. Kaufl. Büsche a. Iserlohn, Rosenkranz a. Leipzig, Bernhardt u. Neubert a. Berlin, Krönig u. Kathmann a. Bielefeld. — **Zwei goldene Löwen:** Kaufl. Deutsch a. Neustadt, Richter a. Brieg. Sekretär Hirsekorn a. Lossen. Gutsbes. Herrmann a. Kunzendorf, Beyer aus Leisersdorf. — **Deutsches Haus:** Kaplan Fischer aus Liebenthal. Kaufm. Michaelis a. Trachenberg. Oekonom Bestus a. Lissa. — **Weißes Roß:** Baumeister Ludwig a. Militsch. — **Goldener Zepter:** Glashüttenbes. Friedländer a. Simmenau. Kaufm. Oelsner aus Oels. — **Königs=Krone:** Papierfabrik. Kreißler a. Arnsdorf. Mechaniker Scholz a. Reichenstein.

Privat=Logis. Albrechtsstr. 53: O.=L.=G.=Assessor Rosenberg aus Glaz. — Ritterplatz 8: v. Fragstein a. Kreuzburg. v. Paczenski a. Koselwitz. Fr. Geheimerath Olschhausen a. Ober=Peilau. — Schweidnitzerst. 5: Kaufm. Kauffmann und Rektor Kunze aus Kosel. Frau Kaufm. Dehmel a. Liegnitz.

Universitäts=Sternwarte.

8. u. 9. Februar.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	3, 04	+ 0, 40	— 3, 0	0, 8	76° WSW	halbheiter
Morgens 6 Uhr.		2, 80	— 0, 70	— 4, 3	1, 0	31° SW	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		1, 00	+ 0, 65	— 0, 6	1, 0	7° OSO	"
Minimum		0 88	— 0, 70	— 4, 6	0, 8	7°	
Maximum		3, 04	+ 0 80	+ 0, 1	1, 0	90°	

Temperatur der Oder + 0, 0